

# **Die Beschäftigung mittel- und osteuropäischer Saisonarbeitskräfte in der deutschen Landwirtschaft**

Von SEBASTIAN HESS, Göttingen

## **1 Einleitung**

Während die Diskussion über wirksame Methoden zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Deutschland nicht abreißt, häufen sich Medienberichte über die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer in bestimmten Branchen und Berufsfeldern (4, 13, 29, 31). Fast immer erwähnen diese Berichte auch, dass ein Teil der ausländischen Arbeitnehmer ohne Aufenthalts- oder Beschäftigungserlaubnis und manchmal unter widrigen Bedingungen in Deutschland arbeitet. Bekannte Beispiele in diesem Zusammenhang sind die Baubranche, die private Alten- und Krankenpflege, die Arbeit in Schlachthöfen, in der Gastronomie und in der Landwirtschaft. Es mutet kurios an, dass ausgerechnet der seit Jahren Arbeitskräfte freisetzende Agrarsektor für die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte verantwortlich ist, während deutschen Arbeitssuchenden offenbar keine Stelle in der Landwirtschaft vermittelt werden kann. In der agrarökonomischen Fachliteratur sind bisher nur wenige Versuche unternommen worden, dieses Phänomen zu analysieren. Dies ist umso verwunderlicher, wenn man bedenkt, dass nicht nur die in Medienberichten häufig zitierten Spargel- und Erdbeerproduzenten auf osteuropäische (vornehmlich polnische) Saisonarbeiter zurückgreifen (29), sondern in vielen weiteren landwirtschaftlichen Betriebs- und Produktionszweigen Saisonarbeitskräfte während des einen oder anderen Arbeitsganges im Jahresverlauf eingesetzt werden (12).

Dieser Beitrag möchte zum besseren Verständnis des Phänomens aus agrarökonomischer Sicht beitragen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie viele osteuropäische Saisonarbeiter tatsächlich in der deutschen Landwirtschaft beschäftigt sind, und welche ökonomischen Schlussfolgerungen sich daraus ergeben.

### **1.1 Problemstellung**

Die sozio-ökonomische Komplexität internationaler Arbeitsmigration stellt für viele wissenschaftliche Disziplinen eine Herausforderung dar. Ziel dieses Beitrags ist es, eine Betrachtung des osteuropäisch-deutschen Phänomens landwirtschaftlicher Arbeitsmigration aus agrarökonomischer Sicht vorzunehmen, um unterhalb der Ebene allgemeiner Migrationstheorien

die spezifische Situation innerhalb des deutschen Agrarsektors zu analysieren. Es stellen sich zunächst folgende Fragen:

- Wie viele Saisonarbeitskräfte aus nicht- EU Ländern arbeiten in Deutschland?
- In welchen Betriebszweigen werden die meisten Arbeitskräfte benötigt?
- Warum füllen nur wenige deutsche Arbeitnehmer die vakanten Stellen?

Dieser Beitrag versucht als Antwort auf diese Fragen Angebot und Nachfrage auf dem landwirtschaftlichen Saisonarbeitsmarkt in Deutschland zu quantifizieren. Es soll überprüft werden, in wie weit die offiziellen Statistiken zur Beschäftigung von Saisonarbeitskräften ein realistisches Bild der Wirklichkeit zeichnen. Eine realistische Bestandsaufnahme des tatsächlichen Beschäftigungsumfangs landwirtschaftlicher Saisonarbeiter in Deutschland ist die Grundlage für weitergehende ökonomische Analysen sowie politische Handlungsempfehlungen.

## **1.2 Stand der Forschung**

Der gesetzliche Rahmen in Deutschland verbietet grundsätzlich die Beschäftigung von nicht- EU Bürgern. Ausnahmen von diesem Grundsatz können u. a. gemacht werden, falls eine Branche nachweist, dass für vakante Stellen keine (qualifizierten) inländischen Arbeitnehmer zu finden sind. In solchen Fällen regelt die sog. „Anwerbestoppausnahmereverordnung“ (ASAV) näheres. §4 der ASAV regelt zeitlich begrenzte Erwerbstätigkeit; Abs.1 erlaubt das Anwerben osteuropäischer Arbeitskräfte für bis zu drei Monate im Agrarsektor, bestimmten Bereichen der Holzwirtschaft sowie des Hotel- und Gaststättengewerbes. Weitere Paragraphen der ASAV ermöglichen darüber hinaus die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte im Rahmen von Werkverträgen (§3 ASAV), Grenzgängerbeschäftigung (§6 ASAV) oder sonstigen Erwerbstätigkeiten (§5 ASAV), worunter u. a. auch die eingangs erwähnten osteuropäischen Pflegekräfte im Gesundheitswesen fallen. Insgesamt kann auf die Vielzahl der in der ASAV geregelten Beschäftigungsformen hier nicht näher eingegangen werden; sie unterscheiden sich in ihrer rechtlichen Ausgestaltung z. T. gravierend von einander.

Die Beschäftigung osteuropäischer Saisonarbeitskräfte soll keinen ökonomischen Vorteil durch niedrigere Löhne bieten, sondern lediglich Nachfrageüberhänge ausgleichen. Die Entlohnung der Saison- AK hat sich an den im jeweiligen Bundesland üblichen Tarifen zu orientieren. Die Anforderungen an Unterkünfte sowie Mindest- und Höchstarbeitszeiten sind dabei genau geregelt. Beschäftigungsverhältnisse von mehr als 50 Tagen oder acht Wochen sind sozialversicherungspflichtig (7). Ein Landwirt muss die Zahl der benötigten Saisonarbeiter mit ca. 6- wöchiger Vorlaufzeit beantragen und kann sowohl ihm namentlich bekannte als auch unbekannt Arbeiter anfordern (7).

Saisonal befristete Arbeitserlaubnisse für Erntehelfer in der deutschen Landwirtschaft sind dabei keine Erfindung neueren Datums, sondern wurden erstmals während der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts von der damaligen Reichsregierung eingeführt, um massenhaft in die Industriegebiete abgewanderte Landarbeiter aus Provinzen östlich der Elbe durch polnische Saisonarbeiter zu ersetzen. Diesen Saisonarbeitern war erlaubt, während der Vegetationszeit in Deutschland zu arbeiten; den Winter hingegen mussten sie in ihrer polnischen Heimat verbringen. Der damaligen Regierung war nicht etwa die Konkurrenz um inländische Arbeitsplätze ein Dorn im Auge, denn schließlich gab es viel zu wenig Landarbeiter. Man fürchtete vielmehr, in den grenznahen Provinzen die polnische Minderheit gegenüber der deutschen Bevölkerung zu stärken und dadurch separatistischen Tendenzen Vorschub zu leisten (17). Schon damals versuchten immer wieder sowohl Landwirte als auch Saisonarbeiter die gesetzlichen Regelungen zu umgehen, was zu informeller Beschäftigung führte (17).

Nach dem 1. Weltkrieg fehlten überall in Deutschland Arbeitsplätze und es wurde erstmals deutlich, dass die angeworbenen ausländischen Landarbeiter potentielle Arbeitsplätze für Deutsche besetzt hielten. Man versuchte daher seitens der Reichsregierung, die Saisonvertragsregelung zu unterbinden. Trotz hoher Arbeitslosigkeit wurde schnell deutlich, dass Deutsche, die vor dem Krieg Arbeit in der Industrie gefunden hatten, nun offenbar wenig Anreiz verspürten, als Erntehelfer in der Landwirtschaft zu arbeiten. Notgedrungen musste die Reichsregierung während der 1920er Jahre trotz hoher Arbeitslosigkeit eine begrenzte Quote an Saisonverträgen für polnische Wanderarbeiter zulassen, um den Arbeitskräftebedarf der Landwirtschaft decken zu können. In begrenztem Umfang galt dies sogar noch für die 1930er Jahre bis unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg. Während des Krieges wurden Saisonarbeiter vielerorts durch Zwangsarbeiter ersetzt (17).

Die in Westdeutschland während der 1960er und 1970er Jahre angeworbenen Gastarbeiter aus dem Mittelmeerraum arbeiteten vergleichsweise selten in der deutschen Landwirtschaft, was angesichts zunächst vielfältiger Arbeitsangebote in der Industrie und dem durch fortschreitende Mechanisierung bedingten Arbeitskräfteüberhang innerhalb des deutschen Agrarsektors wenig verwunderlich erscheint. Eine Beschäftigung osteuropäischer Saisonarbeitskräfte war unter restriktiven Bedingungen bereits möglich (12), aber erst der Fall des Eisernen Vorhangs ermöglichte sie in größerem Umfang. Mit hoher Wahrscheinlichkeit haben nach 1989 die bereits bestehenden Kontakte zwischen Landwirten und Saisonarbeitskräften dazu beigetragen, den Anstieg der saisonalen Beschäftigung zu beschleunigen. In Einzelfällen mochten diese Kontakte sogar noch aus der Zeit vor 1945 herrühren (vgl. hierzu auch (17)).

Dieser kurze Blick auf die Geschichte osteuropäischer Saisonarbeit in der deutschen Landwirtschaft zeigt, dass typische Probleme in diesem Zusammenhang, wie etwa die schwierige Beschäftigung arbeitssuchender Deutscher oder die illegale Umgehung von Arbeits- und Aufenthaltserlaubnissen keine neuen Phänomene sind.

Vergleicht man darüber hinaus das Phänomen der Beschäftigung osteuropäischer Saisonarbeiter in der deutschen Landwirtschaft mit Brennpunkten der Arbeitsmigration in anderen Teilen der

heutigen Welt, wird deutlich, dass es sich um ein weltweites Phänomen an der Grenze zwischen „armen“ und „reichen“ Regionen handelt. Oft zitierte und wissenschaftlich eingehend untersuchte Beispiele in diesem Zusammenhang sind die Beschäftigung mexikanischer Landarbeiter in den USA (vgl. z.B. (26)) oder die alljährliche, mitunter tödlich verlaufende Mittelmeerüberquerung illegaler afrikanischer Landarbeiter in Richtung Spanien (28).

Grundsätzlich ist der Bereich der Migration allgemein und der Arbeitsmigration im Speziellen von vielen unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen untersucht worden. Für den Bereich der ökonomisch induzierten Arbeitsmigration stehen neuere, flexible Theorien zur Verfügung, die die Migrationsentscheidung von Individuen als Resultat ökonomischer Opportunitäten und als Entscheidung unter Unsicherheit zu erklären suchen (15). Ein Arbeitsmigrant wird seine Heimat also verlassen, sofern das Produkt aus erwartetem Lohn und der Wahrscheinlichkeit, seinen Zielort zu erreichen und dort Arbeit zu finden größer ist als die erwartete Einkommensentwicklung am Heimatort. Dies trifft auf Wanderarbeiter aus Mittel- und Osteuropa ebenso zu wie auf viele andere Fallbeispiele.

Insgesamt sind in der Literatur zur Migration von Arbeitskräften mit niedrigem Qualifikationsniveau drei Aspekte von zentraler Bedeutung:

- Aus Sicht der Migranten risikoreiche Grenzüberschreitung von „arm“ nach „reich“.
- Informelle (illegale) Beschäftigung.
- Dauerhafter Immigration mit sozialen Integrationsproblemen.

Viele Fallbeispiele aus der wissenschaftlichen Literatur, besonders solche, die die Gastarbeiterproblematik der Bundesrepublik Deutschland analysieren, betonen die negativen sozialen Auswirkungen von dauerhafter Immigration, welche sich aus zunächst temporärer Arbeitsmigration ergeben (19, 25).

Im Falle osteuropäischer Wanderarbeiter in der deutschen Landwirtschaft lässt sich kein Hinweis auf dauerhafte Immigration finden, was teilweise durch den gesetzlichen Rahmen, das fehlende Risiko eines illegalen Grenzübertretes und die geringe geographische Distanz zwischen Deutschland und dem wichtigsten Ursprungsland der Saisonarbeiter, Polen, begünstigt sein mag (20, 24). Die gesamte sozio-ökonomische Tragweite wirtschaftlich induzierter Wanderungsbewegungen kann aufgrund ihrer Komplexität hier nicht umfassend erörtert werden. Umfassende Überblicke zu diesem Thema geben z.B. HAAN (14), STALKER (34), STRAUBHAAR (35).

## 2 Hintergrund: Ökonomische und soziale Rahmenbedingungen

### 2.1. Ökonomische Rahmenbedingungen

Aufgrund der Abhängigkeit von Vegetations- und Wetterzyklen ist der Arbeitsanfall in der Landwirtschaft seit jeher im Jahresverlauf sehr unterschiedlich. Durch starke Mechanisierung sind jedoch heute zu wichtigen Arbeitsspitzen wie der Winterfutterbergung oder der Getreideernte auf vielen Betrieben kaum zusätzliche Arbeitskräfte notwendig. Die vorhandenen Familienarbeitskräfte (FamAK) können den kurzfristigen Peak im Arbeitsanfall meist durch Mehrarbeit oder überbetriebliche Kooperation ausgleichen (12). Andererseits konnten in bestimmten Kulturen wichtige Arbeitsgänge bisher nicht vollständig mechanisiert werden, was bedeutet, dass die Arbeitsproduktivität in diesen Bereichen unterdurchschnittlich schnell gewachsen ist im Vergleich zu anderen, stärker mechanisierten Agrarprodukten. Bekannte Beispiele in diesem Zusammenhang sind Spargel, Erdbeeren, Wein, der Obstanbau und auch ökologische Bewirtschaftungsformen allgemein. Theoretisch ergeben sich für solche Kulturen und Anbausysteme aufgrund der niedrigeren Arbeitsproduktivität ein höherer Lohnkostenanteil an den variablen Kosten und somit auch eine besondere Abhängigkeit von der sektoralen Lohnentwicklung. Dieser Zusammenhang wird umso deutlicher, je weniger auf familieneigene Arbeitskräfte zurückgegriffen werden kann und je stärker Opportunitätskosten auf vergleichbaren Arbeitsmärkten zum Tragen kommen. Eine wichtige Schlussfolgerung aus diesen Überlegungen ist daher, dass landwirtschaftliche Saisonarbeiter auf Basis nicht ständig beschäftigter Lohnarbeitskräfte hauptsächlich in Arbeitsgängen mit niedriger Mechanisierungsrate zu finden sein werden. Gleichzeitig setzt eine kurzfristige Beschäftigung aber auch voraus, dass meist wenig Zeit zur Einarbeitung der Arbeitskräfte zur Verfügung steht. Ausgehend von diesen Überlegungen untersucht GERDES (12) anhand von Expertengesprächen, in welchen saisonal anfallenden landwirtschaftlichen Arbeitsgängen die vorübergehende Beschäftigung von Lohnarbeitskräften zu geringen Eintrittskosten möglich erscheint. Die Untersuchungen ergeben eine Reihe von Kulturen und Arbeitsgängen mit einem hohen Potential saisonal anfallender Arbeiten, welche ein niedriges Anforderungsprofil an fachspezifische Vorkenntnisse der Arbeitnehmer stellen. Diese Kulturen und Produkte finden sich sowohl im Bereich der pflanzlichen- als auch der tierischen Erzeugung. Die Wahrscheinlichkeit für eine kurzfristige Beschäftigung zusätzlicher Arbeitskräfte (AKs) in der Landwirtschaft wird schematisch durch Abbildung 1 dargestellt:



Abb. 1. Typische Beschäftigungsformen in der Landwirtschaft

Quelle: eigene Darstellung; nach (12)

## 2.2 Soziale Rahmenbedingungen

Über den sozioökonomischen Hintergrund heutiger Saisonarbeitskräfte aus Osteuropa gibt es wenige Untersuchungen. Anhand von Merkmalen wie Alter, Geschlecht und Bildungsstand kann kein eindeutiges Profil eines „typischen“ Saisonarbeiters erstellt werden (27, 37). Vielmehr rekrutieren sich die Beschäftigten quer über alle Berufs- und Altersklassen und scheinen im Wesentlichen lediglich gemein zu haben, dass sie ihr Einkommen oder das ihrer Familien im Heimatland aufbessern wollen und vom verdienten Einkommen offenbar große Teile sparen bzw. investieren. Die meisten Saisonarbeitskräfte geben an, mehr als einmal zur Saisonarbeit nach Deutschland zu kommen und viele haben offenbar über Freunde, Verwandte und Dorfbewohner von der Arbeitsmöglichkeit erfahren- ein Hinweis auf die starke Bedeutung informeller Netzwerke für den deutschen Saisonarbeitsmarkt. Die Existenz solcher Netzwerke ist typisch für viele Brennpunkte der legalen und illegalen Arbeitsmigration (24, 26, 36).

## 3 Methoden und Materialien

### 3.1 Methoden

Die meisten neueren Untersuchungen zu landwirtschaftlicher Saisonarbeit in Deutschland stützen sich auf Befragungen von Landwirten und Arbeitern, können aber nicht auf eine repräsentative Stratifizierung der Befragten verweisen, da kaum Informationen darüber existieren, in welchen Betrieben und Regionen sowie zu welchen Zeitpunkten des Jahres die Schwerpunkte der deutschen Saisonarbeit liegen. VENEMA und GRIMM (37) sowie MEHRLÄNDER und ASCHEBERG (27) weisen ausführlich auf methodische Probleme in diesem Zusammenhang hin. Dabei ist u.a. die Tatsache hervorzuheben, dass im Bereich der Landwirtschaft eine repräsentative Stichprobe von Saisonarbeitern aus vielerlei Gründen kaum zugänglich ist und die erzielten Antworten im Hinblick auf die tatsächliche Aufenthaltsdauer in Deutschland, Arbeitszeiten und informelle Beschäftigung wahrscheinlich nur eingeschränkten Wahrheitsgehalt aufweisen. Aus diesem Grund sehen SCHNEIDER und ENSTE (33) in direkten Befragungen nur eine sehr begrenzte Möglichkeit, informelle Beschäftigungsphänomene quantifizieren und analysieren zu können.

Der im Rahmen dieses Beitrags<sup>1</sup> gewählte methodische Ansatz versucht daher, den tatsächlichen Umfang landwirtschaftlicher Saisonarbeit in Deutschland indirekt zu quantifizieren, wodurch sich die Möglichkeit ergibt, einen viel längeren Zeitraum und mehr Kulturen zu betrachten, als dies bei Befragungen (abgesehen von aufwendigen mehrjährigen Panel-Studien) normalerweise möglich ist.

Es ist Ziel dieses Beitrages, zunächst einen Überblick zu schaffen, *wann, wo* und *wie viele* Saisonarbeiter in der deutschen Landwirtschaft näherungsweise beschäftigt sind. Hierzu wird eine Auswahl von 126 als besonders arbeitsintensiv einzustufenden Einzelkulturen zusammengestellt (siehe Anhang zu diesem Beitrag). Diese Auswahl orientiert sich an den Ergebnissen der Arbeit von GERDES (12).

Es wurden solche Kulturen in die Auswahl aufgenommen, zu deren Anbau Arbeitsgänge erforderlich sind, die zu sehr niedrigen Transaktionskosten, d.h. an Arbeitnehmer mit geringer Verweildauer am Arbeitsplatz, geringen Sprachkenntnissen und wenig einschlägiger Berufserfahrung vergeben werden können.

Im nächsten Schritt wird für diese 126 Einzelkulturen anhand von Flächen- und Ertragsdaten auf Ebene der deutschen Bundesländer eine Hochrechnung der theoretisch anfallenden Saisonarbeitsstunden vorgenommen, indem diese Informationen über das Anbauvolumen mit durchschnittlichen Richtwerten zur Arbeitserledigung (meist KTBL-Werte) multipliziert werden (2, 3, 9, 22, 23, 30, 40). In Einzelfällen ergaben sich für eine Kultur verschiedene Arbeitsverfahren, die in der Praxis zum Einsatz kommen. In solchen Fällen wurden die Werte der stärker mechanisierten Verfahren unterstellt. Der auf diese Weise errechnete theoretische

Anfall an Saisonarbeitsstunden wird mit Beschäftigungszahlen im Bereich der Saisonarbeit im Rahmen einer Plausibilitätsabschätzung verglichen. Arbeitsgänge mit niedrigen Transaktionskosten für die Beschäftigung von Saisonarbeitskräften im Bereich der Tierproduktion und des Futterbaus werden im Rahmen dieses Beitrags nicht berücksichtigt, da sie abhängig von Haltungs- bzw. Produktionsverfahren eine sehr große Varianz bezüglich des betriebsindividuellen (Saison-)Arbeitsbedarfs aufweisen (12).

Für die Anpassung der KTBL- Werte an einen für möglichst viele Betriebe repräsentativen Durchschnittswert wurden Experten unterschiedlicher landwirtschaftlicher Lehr- und Versuchsanstalten befragt<sup>2</sup>. Die Berechnung der theoretisch je Bundesland anfallenden Saisonarbeitsstunden erfolgte für die ausgewählten Kulturen meist nach folgender Formel:

$$(\text{AKH}/\text{dt}_{\text{Land}}) * (\text{Ertrag}/\text{dt}_{\text{Kultur,Jahr,Land}}) * (\text{Anbaufläche}_{\text{Kultur,Jahr,Land}}) = \text{AKH}_{\text{Kultur,Jahr,Land}}$$

Mit: AKH= Arbeitskraftbedarf in Stunden je erzeugter Einheit; Ertrag= Durchschnittsertrag der jeweiligen Kultur im entsprechenden Bundesland und Jahr; Anbaufläche der jeweiligen Kultur in Hektar.

Viele KTBL- Werte sind nur in Intervallen angegeben, welche beispielsweise bei 100dt ca. 200 Stunden Arbeitsbedarf ansetzen, dann aber erst wieder für 200dt ca. 420 Stunden Arbeitsbedarf ausweisen, usw. Aus diesem Grund musste der Faktor „AKH/dt“ durch lineare Regression geschätzt werden (OLS-Schätzer, Achsenabschnitt bei 0), um aus den KTBL- Intervallen den zum jeweiligen Durchschnittsertrag korrespondierenden AKH- Bedarfswert zu ermitteln. Die unterstellte Linearität trifft die Realität im Falle von Handarbeitsgängen sehr genau, da Degressionseffekte durch Schlag- oder Maschinengröße für die Arbeitserledigung im Handarbeitsbereich nahezu keine Rolle spielen. Alle geschätzten Koeffizienten weisen Irrtumswahrscheinlichkeiten von 1 % bzw. 5 % auf. Da diese Schätzungen einen vernachlässigbaren Anteil an der Varianz der Endergebnisse bedeuten, wurde hier auf eine Dokumentation jeder einzelnen der zahlreichen Regressionsrechnungen verzichtet. Dem Anhang zu diesem Beitrag können die geschätzten Koeffizienten als Arbeitsbedarfswerte je Dezitonne entnommen werden.

Entscheidender für die Abschätzung der deutschen Nachfrage nach Saisonarbeitskräften sind einzelbetriebliche Unterschiede hinsichtlich des AKH- Bedarfs je Hektar in den jeweiligen Kulturen. Diese Unterschiede existieren selbstverständlich und sind im Wesentlichen durch Standortunterschiede sowie durch das innerbetriebliche Management bedingt. Diese Art der Varianz innerhalb der verwendeten Arbeitsbedarfswerte kann aber als stochastisch normal verteilt angenommen werden. Die unterstellten Werte sollen gemessen am Arbeitsverfahren einen typischen Betrieb innerhalb des jeweiligen Bundeslandes repräsentieren.

Sofern die verwendeten Daten des Statistischen Bundesamtes keine Durchschnittserträge ausweisen, wurde lediglich die Anbaufläche mit dem Arbeitsbedarf pro Hektar nach folgender Formel multipliziert:

$$(\text{AKH/ha}_{\text{Land}}) * (\text{Anbaufläche}_{\text{Kultur,Jahr,Land}}) = \text{SaisonAKH}_{\text{Kultur,Jahr,Land}}$$

Mit: AKH= Arbeitskraftbedarf in Stunden je erzeugter Einheit unter den Gegebenheiten des jeweiligen Bundeslandes; Anbaufläche der jeweiligen Kultur in Hektar; SaisonAKH= mutmaßlicher Anfall an Saisonarbeitsstunden je Kultur, Bundesland und im jeweiligen Jahr.

Durch Zuordnung der Arbeitsgänge (meist Ernte und Aufbereitung) zu den für ihre Erledigung typischen Monaten wurde die Größe „Saisonarbeitsstunden pro Monat“ errechnet, wie folgendes Beispiel zeigt: Die Spargelernte in Hessen findet während der Monate April, Mai und Juni statt; somit verteilt sich der errechnete  $\text{SaisonAKH}_{\text{Ernte von Spargel,1999,Hessen}}$  zu je einem Drittel auf diese Monate.

Um über die Zahl dieser theoretisch notwendigen Saisonarbeitsstunden hinaus eine Abschätzung der Zahl der beschäftigten Personen zu erreichen, wurden die Ergebnisse der Untersuchungen von MEHRLÄNDER (27) und VENEMA ET AL.(37) zu Grunde gelegt. Beide Untersuchungen zeigen, dass die durchschnittliche Wochenarbeitszeit polnischer Saisonarbeiter bei ca. 50h liegt, die Schwankungsbreite allerdings ca. +/- 20 % dieses Wertes umfasst.

Ein legaler Saisonarbeitsvertrag ist auf max. 12 Wochen begrenzt; Verträge mit bis zu 50 Tagen oder 8 Wochen Laufzeit sind sozialversicherungsfrei und werden daher wahrscheinlich für viele Beschäftigungsverhältnisse bevorzugt. Außerdem sind die Arbeitsspitzen in vielen Betrieben und Kulturen auf wesentlich kürzere Perioden als 12 Wochen begrenzt, sodass einige Saisonkräfte nur während weniger Tage eingesetzt werden. Die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung in Bonn (ZAV) sammelt lediglich die Gesamtzahl der jährlich geschlossenen Saisonarbeitsverträge. Es erfolgt weder eine Aufzeichnung der Laufzeit noch eine Ermittlung der ausgeübten Tätigkeiten.

Um daher die berechnete Zahl der Saisonarbeitsstunden in die Zahl der theoretisch zur Bewältigung des Arbeitsanfalles notwendigen Beschäftigten überführen zu können, wurde eine durchschnittliche Arbeitsleistung von 500 h pro legalem Saisonvertrag unterstellt, was bei 50 h Wochenarbeitszeit einer durchschnittlicher Vertragsdauer von 10 Wochen entspricht und damit an der oberen Grenze der tatsächlichen Arbeitsleistung pro Vertrag liegen dürfte. Zusätzlich zu diesem Durchschnittswert wurde eine Abweichung von +/- 20 % in die Berechnungen einbezogen.

Eine Analyse der langfristigen Entwicklung innerhalb der beobachteten Zeitreihe von 1994 bis 2001 erfolgt mit Hilfe des Berliner Verfahrens (BV4) zur Zeitreihenanalyse. Die Analyse der Zeitreihe nach dem Berliner Verfahren (BV4) zerlegt die errechneten monatlichen Saisonarbeitsstunden in eine glatte und eine saisonale Komponente. Innerhalb dieser Komponenten können dann saisonbereinigte Trends durch Regressionsanalyse (hier lineare Schätzung mit OLS Schätzer) ermittelt werden. Ziel dieser Zeitreihenanalyse ist, Aufschlüsse

darüber zu gewinnen, ob die Gesamtnachfrage nach Saisonarbeitskräften in Deutschland während des Beobachtungszeitraumes tendenziell zu- oder abnimmt und ob wiederkehrende Muster identifiziert werden können.

### 3.2 Materialien

Als Datengrundlage wurden die Anbau- und Erntestatistiken aus den Publikationen des Statistischen Bundesamtes verwendet (5), um eine über alle Bundesländer einheitliche, systematische Aggregation der einbezogenen Kulturen zu erreichen. Als Betrachtungszeitraum wurden die Monate Januar 1994 bis Dezember 2001 gewählt.

Fehlende Werte innerhalb dieser Publikationen können sowohl auf nicht existente Produktion als auch auf Änderungen im statistischen Erhebungsmodus zurückzuführen sein. Falls die Anbaufläche einer Kultur im jeweiligen Bundesland während eines Jahres größer als 5 Hektar war, im folgenden Jahr die Angabe aber fehlte, wurde unterstellt, dass Anbau dennoch stattfand und die Abweichungen auf geänderte Erhebungsmodi zurückzuführen waren. Die fehlenden Werte wurden in diesem Falle durch das arithmetische Mittel der Werte aus den „benachbarten“ Jahren ersetzt.

Werte von „0“ bedeuten in den Publikationen des Statistischen Bundesamtes, dass „weniger als die Hälfte der gemessenen Einheit, aber mehr als nichts“ vorhanden waren (6). Diese Werte gingen dennoch als „0“ in die Berechnungen ein.

Die Zahl der Obstbäume wird nur jedes fünfte Jahr, die Obsterträge hingegen werden jährlich erhoben. Da die Anbaufläche von Obstbäumen von Jahr zu Jahr vergleichsweise gering variiert, wurden die Werte der vier Jahre zwischen zwei Erhebungen interpoliert. Ähnliches gilt für Weinreben sowie Zierpflanzen. Tabelle 1 präsentiert einen Überblick über die verwendete Datengrundlage.

*Tabelle 1: Datengrundlage der Berechnungen*

<b>Landwirtschaftlicher Sektor gemäß Stat. Bundesamt</b>	<b>Anzahl der Früchte im Datensatz</b>	<b>Erhebungsmodus des Stat. Bundesamtes</b>
Wichtige Gemüsearten	38	Jährliche Erhebung von Anbauflächen und Erträgen
Weitere Gemüsearten	14	Alle 4 Jahre Erhebung von Anbaufläche und Erträgen
Gemüse in Treibhäusern	9	Jährliche Erhebung der Anbauflächen
Obst	13	Jährliche Erhebung der Erntemengen; Zählung der Anbauflächen und Bäume jedes 5. Jahr.
Zierpflanzen	38	Erhebung jedes 4. Jahr
Baumschulen	5	Erhebung jedes 4. Jahr
Dauerkulturen	4	Jährliche Erhebung der Erntemengen und teilweise der Ernteflächen
Einjährige Hackfrüchte	3	Jährliche Erhebung von Anbauflächen und Erträgen
Rebfläche	2	Jährliche Erhebung der Veränderung der Rebfläche und Erhebung der Erntemengen, Vollständige Erhebung aller Weinstöcke alle 10 Jahre, sonst Korrektur um die jährlichen Veränderungen

*Quelle:* (5, 39)

Der gewählte methodische Ansatz sowie die verwendeten Daten führen insbesondere aus folgenden Gründen zwangsläufig zu Ungenauigkeiten, welche bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden müssen:

- Qualität der Daten: Aktualität und Verlässlichkeit sind zwar weitgehend gegeben, aber die verfügbare Aggregation ermöglicht in Einzelfällen keine verlässliche Zuordnung eines Saisonarbeitsbedarfs je produzierter Einheit (Bsp. „Heil- und Gewürzpflanzen“, „Baumschulen“, „Weihnachtsbäume, Korbweiden und Pappeln“). In diesen Fällen wurden in Absprache mit Experten aus staatlichen Lehr- und Versuchsanstalten sowie Anbau- und Erzeugerverbänden Schätzwerte ermittelt und für die Berechnungen herangezogen. Der anfängliche Versuch, andere Daten zu Erträgen und Anbauflächen zu den Berechnungen heranzuziehen, als solche, die den Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes entstammen, wurde aufgrund mangelnder Vergleichbarkeit innerhalb der Zeitreihe aufgegeben.
- Die durchschnittlichen Arbeitsbedarfswerte schwanken in jeder Kultur, an jedem Standort und von Betrieb zu Betrieb. Nicht immer sind die verwendeten Durchschnittswerte repräsentativ für die gesamte Anbaufläche. Dies hat unter den wichtigen Kulturen besonders für Erdbeeren und Wein Bedeutung: 20 % der Anbaufläche von Erdbeeren wurden als Selbstpflückanlagen eingestuft und mit 100 Saisonarbeitsstunden zur Nachlese bewertet, während die übrige Erdbeerfläche mit einem wesentlich höheren Stundenansatz pro Hektar (siehe Anhang) in die Berechnungen einging. Bei der Weinlese muss strikt zwischen Hand- und Maschinenlese unterschieden werden.
- Es wird unterstellt, dass die Mitarbeit deutscher Familienangehöriger zwar noch vorkommt, aber in Relation zur Arbeitsleistung osteuropäischer Arbeitskräfte zu vernachlässigen ist. Es wird davon ausgegangen, dass mit steigender Betriebsgröße Familienangehörige eher organisatorische Aufgaben übernehmen oder Maschinen bedienen, also Arbeiten erledigen, die sich oft komplementär zur Saisonarbeit verhalten, aber keinen Eingang in die Berechnungen fanden.

Insgesamt muss ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass die Berechnungen zum Bedarf der Saisonarbeitsnachfrage innerhalb der deutschen Landwirtschaft den Charakter einer Abschätzung tragen. Aufgrund der erwähnten Ungenauigkeiten müssen entsprechende Schwankungsbreiten der Ergebnisse in Kauf genommen werden. Dennoch bietet der gewählte Ansatz den Vorteil der leichten Durchschaubarkeit und Nachprüfbarkeit; die verwendeten Daten ermöglichen länderübergreifende Vergleichbarkeit zwischen den aggregierten Produktgruppen sowie im Verlauf des betrachteten Zeitraumes. Die Arbeitsbedarfswerte des KTBL bemühen sich um Praxisnähe und Aktualität (38). Die umfangreichen Berechnungen wurden durch ein Visual Basic Programm in Microsoft- Excel erstellt und können vom Autor auf Anfrage zugesandt werden.

Im Nachhinein zeigten die Ergebnisse der Berechnungen, dass 25 % der ausgewählten Kulturen bereits für mehr als 80 % der errechneten Saisonnachfrage verantwortlich zeichnen. Aus methodischer Sicht sollten daher besonders die Arbeitsbedarfswerte für diese Kulturen verlässlich sein, was- von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen- auch überwiegend der Fall ist (vgl. Abb. 6 und den Tabellenanhang).

## **4 Ergebnisse**

### **4.1 Die Nachfrage nach Saisonarbeitsstunden in Deutschland**

Abbildung 2 zeigt die deutschlandweit addierten Ergebnisse. Die Berechnungen wurden auf Ebene der einzelnen Bundesländer durchgeführt. Es handelt sich um den errechneten theoretischen monatlichen Anfall an Saisonarbeitsstunden im Bereich pflanzlicher Erzeugung, welche mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit durch osteuropäische Saisonarbeitskräfte erledigt werden. Die Ergebnisse zeigen, dass die Arbeitsnachfrage von Monat zu Monat stark schwankt (Abb.2), wobei der saisonale Verlauf der Arbeitsnachfrage regional stark unterschiedlich verläuft. Dieser unterschiedliche Verlauf resultiert aus regional stark differenzierten Anbauspektren arbeitsintensiver Kulturen, deren Arbeitsgänge sich in den jeweiligen Monaten überlagern. Dies wird deutlich, sofern man eine regional stärker disaggregierte Betrachtung vornimmt, wie Abbildung 3 und Abbildung 4 beispielhaft für die Bundesländer Baden-Württemberg und Brandenburg zeigen. Die Arbeitsspitze in Baden-Württemberg während der Monate September und Oktober ist hauptsächlich durch ein Zusammentreffen der Wein- und Apfelernte zu erklären; die regelmäßige, aber niedriger ausfallende Arbeitsspitze im Mai rührt hauptsächlich von der Erdbeerernte.

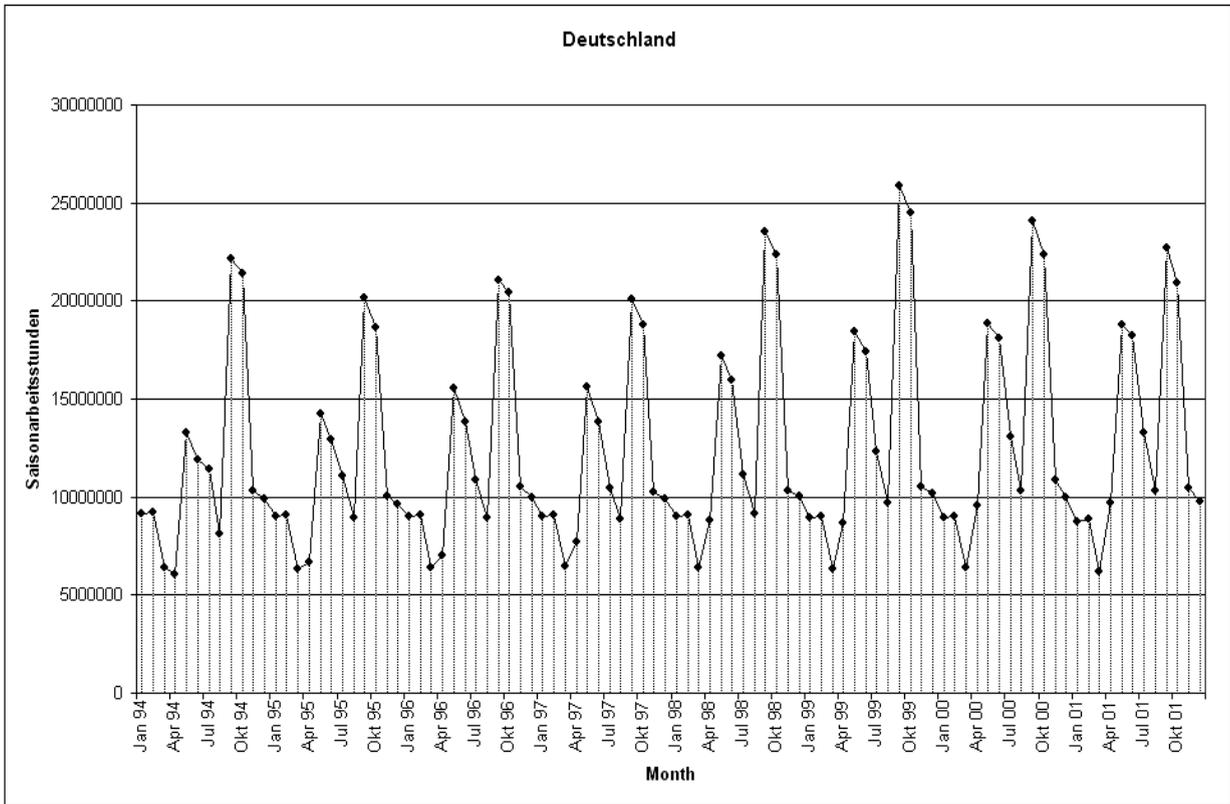


Abb. 2. Monatlicher Bedarf an saisonaler Handarbeit

Quelle: (18)

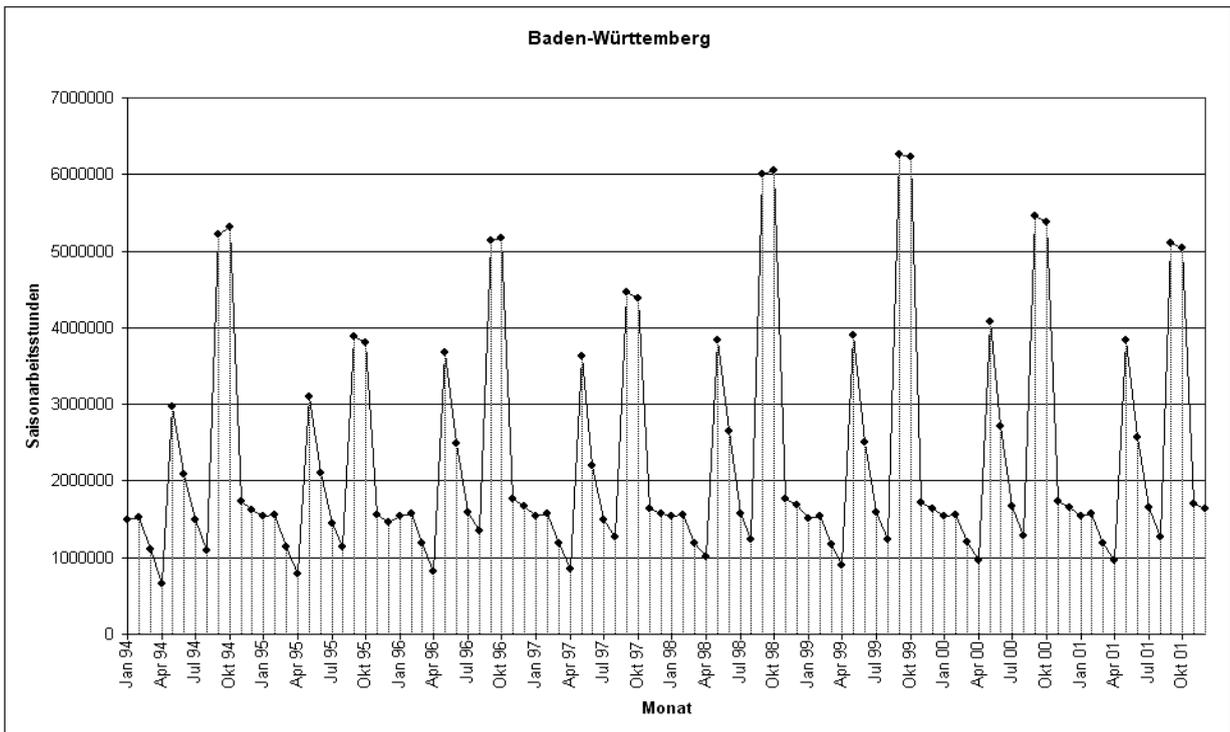


Abb.3. Saisonarbeitsbedarf in Baden-Württemberg

Quelle: (18)

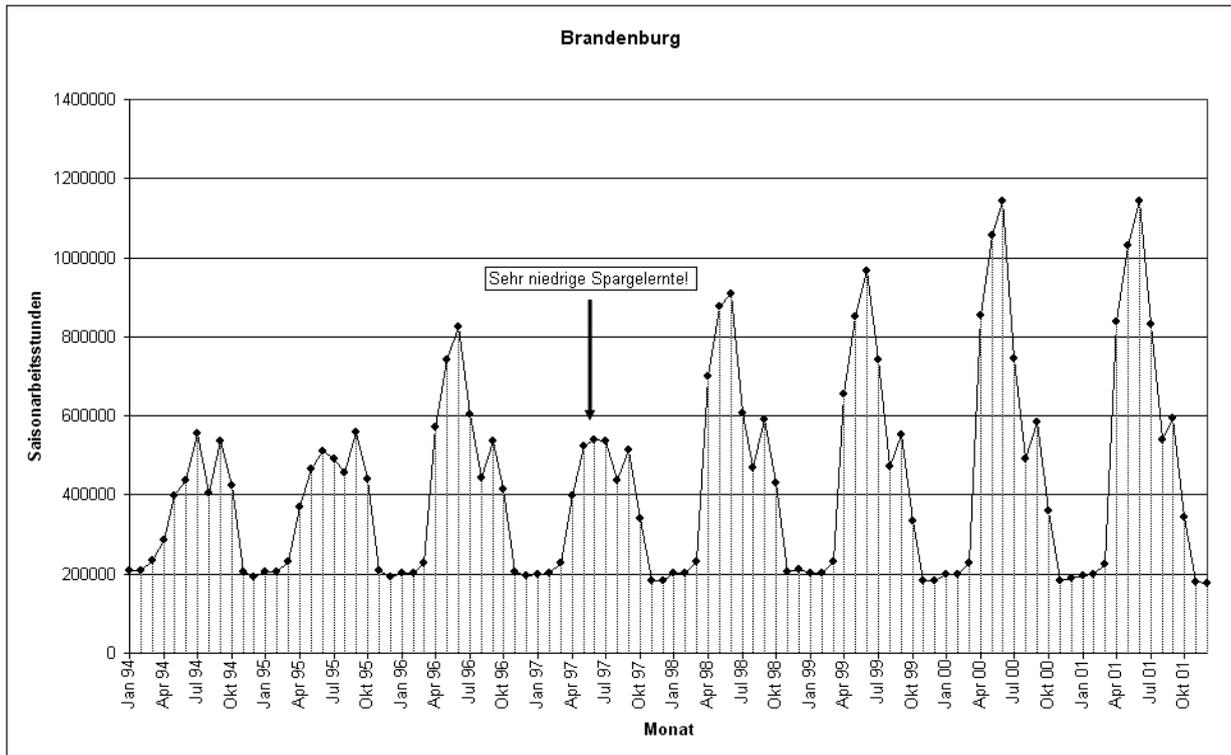


Abb. 4. Saisonarbeitsbedarf in Brandenburg

Quelle: (18)

In Brandenburg (Abb.4) werden die Arbeitsspitzen im Frühsommer hauptsächlich durch das Zusammentreffen von Spargel- und Gurkenernte gebildet. Der niedrige Arbeitsanfall im Jahre 1997 erklärt sich rechnerisch aus außergewöhnlich niedrigen Spargelerträgen. Die Ergebnisse für alle weiteren Bundesländer können vom Autor auf Anfrage zugesandt werden.

Es muss an dieser Stelle betont werden, dass die monatliche Aggregation der Saisonarbeitsstunden keineswegs die innerbetriebliche Realität widerspiegelt, sondern lediglich eine näherungsweise Verteilung der anfallenden Stunden darstellt. Innerbetrieblich schwankt der Saisonarbeitsanfall je nach Markt- und Wettergegebenheiten auf Tagesbasis in teilweise sehr großer Bandbreite, was die zeitgerechte Bereitstellung von Saison- AK unter dem gegenwärtigen rechtlichen Rahmen des Saisonarbeiterprogramms aufgrund langer Vorlaufzeiten und unflexibler Beschäftigungsdaten mitunter schwierig gestaltet (1, 30).

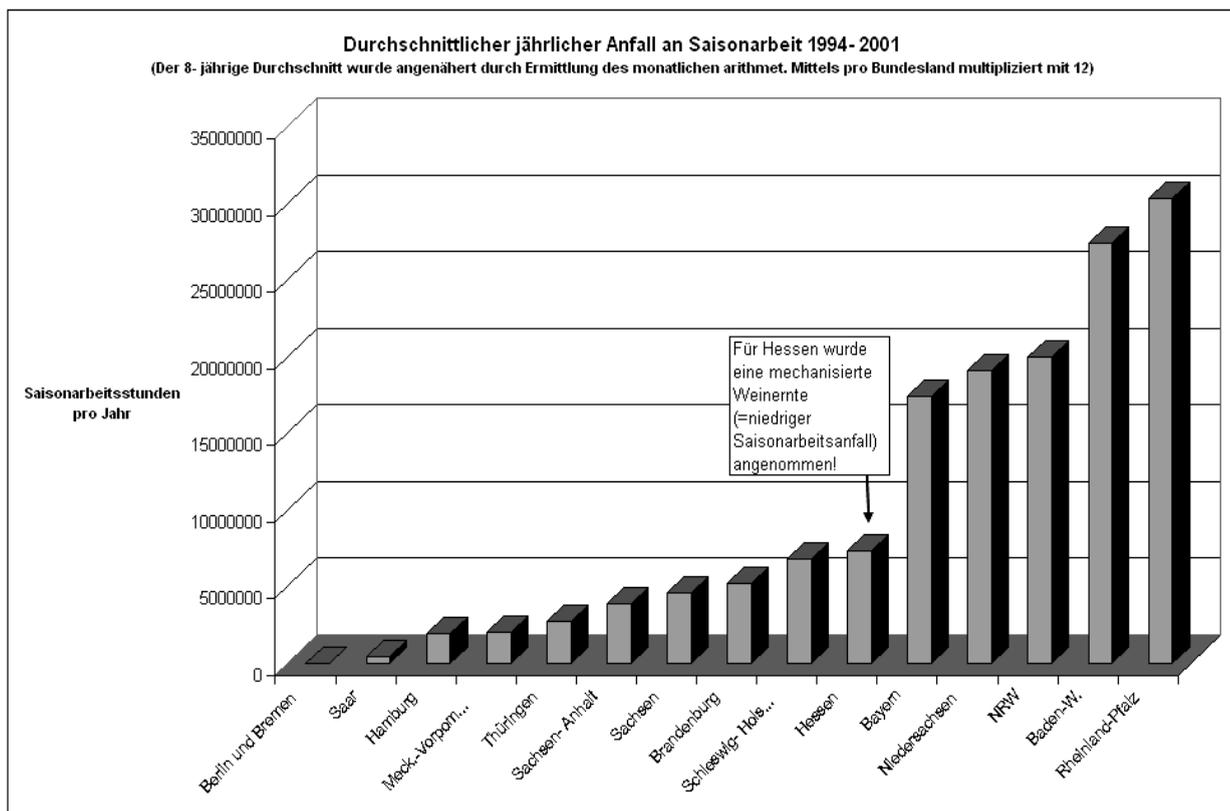


Abb.5. Saisonarbeitsbedarf 1994 bis 2001 nach Bundesländern

Quelle: (18)

Abbildung 5 präsentiert einen Überblick über die Größenordnung der Nachfrage nach Saisonarbeit in den einzelnen Bundesländern. Diese Werte sind Durchschnittswerte während des beobachteten Zeitraums von 1994 bis 2001; sie geben wie bereits angemerkt nur Größenordnungen an und können von Jahr zu Jahr aufgrund von Veränderungen im Anbauspektrum anders ausfallen. Grundsätzlich wird aber erkennbar, dass die weitaus meisten Saisonstunden im Gebiet der alten Bundesländer anfallen.

Eine übersichtliche Aufschlüsselung nach Kulturen, welche jeweils die meisten Saisonarbeitsstunden absorbieren ist ebenfalls schwierig, da Anbauflächen und Erträge jährlich schwanken. Abbildung 6 kann daher nur als Überblick über Kulturen verstanden werden, die im Schnitt der betrachteten 96 Monate wichtig für die Nachfrage nach Saisonarbeit waren. Die hier abgebildeten 30 Kulturen zusammen nehmen bereits ca. 80 % des für alle 126 Kulturen errechneten Arbeitsanfalles ein (vgl. Kapitel 3.2).

Die Werte für Kartoffeln und Zuckerrüben wurden auf Basis des von GERDES (12) ermittelten Stundenbedarfs für Arbeitsgänge mit niedrigen Transaktionskosten errechnet. Für Zuckerrüben wurde unterstellt, dass pro Hektar 2,3 AKH Saisonarbeit anfallen; für Kartoffeln belief sich dieser Wert auf ca. 16 AKH pro Hektar. Besonders bei diesen beiden Kulturen ist zu berücksichtigen, dass Familienmitarbeit nach wie vor einen Teil der Saisonarbeit abdeckt. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass ihr Anteil mit fortschreitendem Strukturwandel stetig abnimmt (vgl. Kapitel 3.2.).

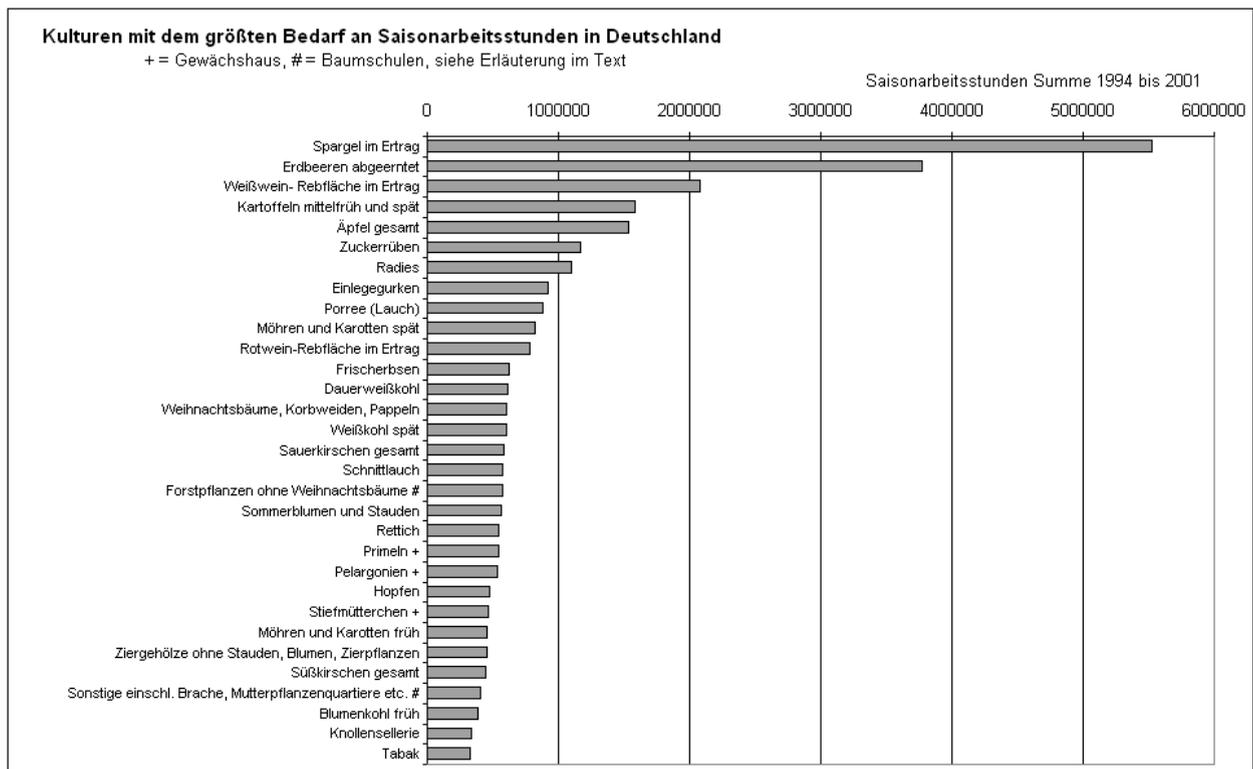


Abb.6. Nachfrage nach Saisonarbeit aufgeschlüsselt nach Kulturen von 1994 bis 2001

Quelle: (18)

Im Durchschnitt der betrachteten acht Jahre wurden die meisten Arbeitsstunden für den Spargel als Einzelkultur benötigt (Abb. 6), während auf Ebene der Bundesländer teilweise völlig andere Kulturen die Saisonnachfrage dominieren (Abb.4). Teilweise ist auch die statistische Aggregation der Produkte zu beachten: Addiert man die Schätzergebnisse für weiße und rote Reben, wird in etwa die Arbeitsnachfrage der Erdbeerproduktion erreicht. Dabei wurde unterstellt, dass in einigen Bundesländern die Weinlese ausschließlich mechanisch erfolgt und folglich keine Handarbeit mehr erfordert. Auch in diesen Ländern kommen allerdings Saisonarbeiter zu anderen Arbeiten im Weinbau während des Jahres (z.B. Ausschneiden) zum Einsatz (vgl. hierzu Kapitel 3.2).

## 4.2 Die mutmaßliche Zahl tatsächlich beschäftigter Saisonarbeiter

Eine Transformation des errechneten Stundenanfalles in die Zahl der zu ihrer Bewältigung theoretisch notwendigen Zahl an Beschäftigten ist nur unter Einbeziehung einer breiten Varianz möglich. Es wurde von einer durchschnittlichen Arbeitsleistung von 500 Stunden pro Vertrag unter Einbeziehung einer Schwankung von +/- 100 Stunden (vgl. Kapitel 3.1.) ausgegangen. Dennoch ergibt sich für die Aggregation der errechneten Stundenzahl zu Arbeiterlaubnisäquivalenten eine Differenz zu der laut Zentralstelle für Arbeitsvermittlung offiziellen Zahl der Saisonkontrakte. Diese Differenz zwischen dem errechnetem Bedarf an Saisonarbeitsverträgen und der offiziell gemeldeten Zahl muss in Wirklichkeit noch höher ausfallen, da in der Auswahl der betrachteten 126 Kulturen die Bereiche Holzeinschlag, Sägewerke und alle anderen landwirtschaftlichen Produkte wie z.B. Milchviehhaltung, Schweinemast oder Pensionspferdehaltung nicht vertreten sind, für diese Bereiche aber Saisonarbeiter theoretisch ebenfalls legal als Aushilfen zur Brechung von Arbeitsspitzen beantragt werden können und damit in der offiziellen Zahl der Verträge auch enthalten sind (7).

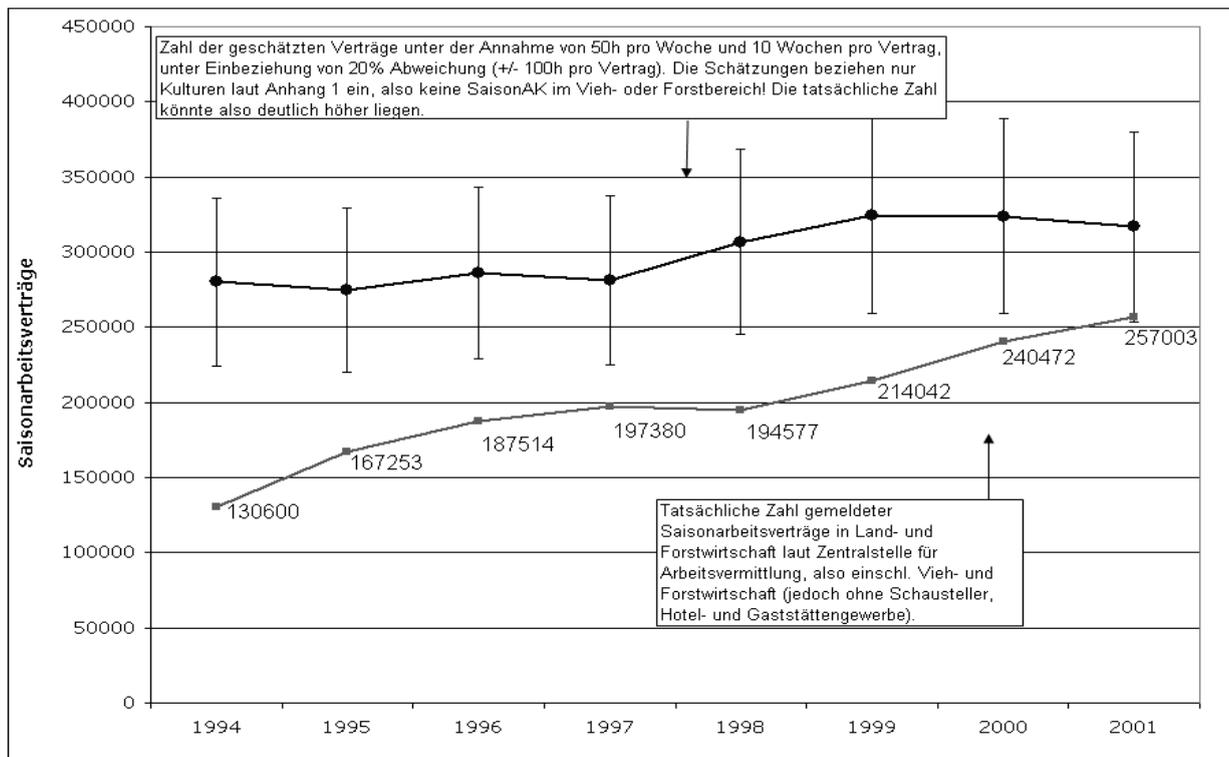


Abb.7. Tatsächlich gemeldeter und errechneter Saisonarbeitsbedarf

Quelle: (18)

Die Differenz zwischen errechneten und offiziell gemeldeten Saisonarbeitsverträgen kann auf folgende Weise gedeutet werden:

- Die in den Berechnungen angesetzten Arbeitsbedarfswerte überschätzen den realen Arbeitsbedarf systematisch. Hiergegen spricht, dass die dreißig Kulturen (Abb.6) mit dem höchsten Saisonarbeitsbedarf bereits gut 80% der errechneten Saisonarbeitsmenge

nachfragen. Für die meisten dieser Kulturen existieren langjährig erprobte Arbeitsbedarfswerte. Ständen mehrere Arbeitsverfahren zur Wahl, wurde generell das am wenigsten arbeitsintensive Verfahren veranschlagt, um eine möglichst vorsichtige Abschätzung zu erreichen. Alle in Ansatz gebrachten Arbeitsbedarfswerte können der Tabelle im Anhang entnommen werden.

- Die Umrechnung von Arbeitsstunden in äquivalente Saisonarbeitsverträge unterstellt möglicher Weise dem durchschnittlichen Saisonvertrag eine zu geringe Arbeitsleistung. Der Wert von 400 - 600 gearbeiteten Stunden je Saisonarbeitsvertrag stützt sich auf die quantitativen Befragungen von MEHRLÄNDER et al. (27) sowie VENEMA und GRIMM (37). Grundsätzlich bedeutet eine Arbeitsleistung von mehr als 600 Stunden innerhalb von drei Monaten bei einer sechstägigen Arbeitswoche eine tägliche Arbeitsleistung von 8,3 Stunden. Saisonarbeitsverträge bis zu 50 Tagen sind sozialversicherungsfrei und dürften einen nicht unerheblichen Anteil an der Zahl der offiziellen Verträge ausmachen. Verteilt man 600 Arbeitsstunden auf eine 7 tägige Arbeitswoche, bedeutet dies 12 Stunden Arbeitseinsatz täglich (kein Ruhetag!) und keinerlei Arbeitsausfall etwa durch schlechte Witterung. Da zudem die Arbeitsspitzen in manchen Kulturen gar nicht 50 Tage lang dauern und folglich auch nicht alle Arbeitskräfte für die gesamte Zeit benötigt werden, kann davon ausgegangen werden, dass die angesetzten Durchschnitte zumindest realistisch sind.

Die Berechnungen offenbaren eine Diskrepanz zwischen der Zahl der offiziell gemeldeten Saisonarbeiter und der Menge an Saisonarbeitsstunden, die zur Bewältigung der laut Anbaustatistik anfallenden Arbeit notwendig sind (Abb. 7). Demnach weisen die Berechnungen darauf hin, dass im Bereich arbeitsintensiver Kulturen für das Jahr 2001 ca. 50 000 Saisonverträge weniger gemeldet waren als offiziell zur Bewältigung des Arbeitsanfalles zur Verfügung gestanden haben. Die berechnete Differenz zwischen Arbeitsanfall und Beschäftigtenzahl muss auf informelle Beschäftigung sowie den Anteil mithelfender Familienmitglieder zurückgeführt werden, welche allerdings für die meisten Kulturen vernachlässigt werden kann (vgl. Kapitel 3.2).

Abbildung 7 zeigt den Verlauf dieser Diskrepanz zwischen errechnetem Arbeitsbedarf und gemeldeten Saisonarbeitern. Der ungleichmäßige Verlauf der beiden Kurven im Zeitraum von 1994 bis 2001 macht es besonders unwahrscheinlich, dass die Diskrepanz in erster Linie auf systematische Fehler in den zu Grunde liegenden Arbeitsbedarfswerten zurückzuführen ist, denn die Jahre 1994 – 1997 weisen einen starken Anstieg der gemeldeten Verträge auf, während der errechnete Arbeitsbedarf in diesem Zeitraum nahezu konstant bleibt. Würde der berechnete Saisonarbeitsbedarf die tatsächliche Zahl der gemeldeten Verträge systematisch über- oder unterschätzen, ergäbe sich ein annähernd paralleler Kurvenverlauf.

Die Jahre 1997 und 1998 waren durch das Bestreben der Politik gekennzeichnet, den Zustrom an Saisonarbeitern zu kontingentieren und auf dem Niveau von ca. 180 000 Verträgen festzuschreiben. Die Berechnungen (Abb. 7) zeigen, dass die Nachfrage nach Saisonarbeitern

gemessen an Anbaufläche und Erträgen im gleichen Zeitraum (obere Linie) aber zugenommen hat.

Nach 1998 wurde an der Kontingentierung auf 180 000 Verträge nicht mehr festgehalten und es zeigt sich eine jährlich größere Zahl an erteilten Saisonarbeiterlaubnissen (untere Linie in Abb. 7). Die Kontingentierung führte während der Jahre 1997 und 1998 offenbar insgesamt nicht zu einer Reduktion des Anbauumfangs arbeitsintensiver Kulturen, sondern scheint den Berechnungen zu Folge kurzfristig eher einer Zunahme der informellen Beschäftigung Vorschub geleistet zu haben (Abb.7).

### 4.3 Zeitreihenanalyse

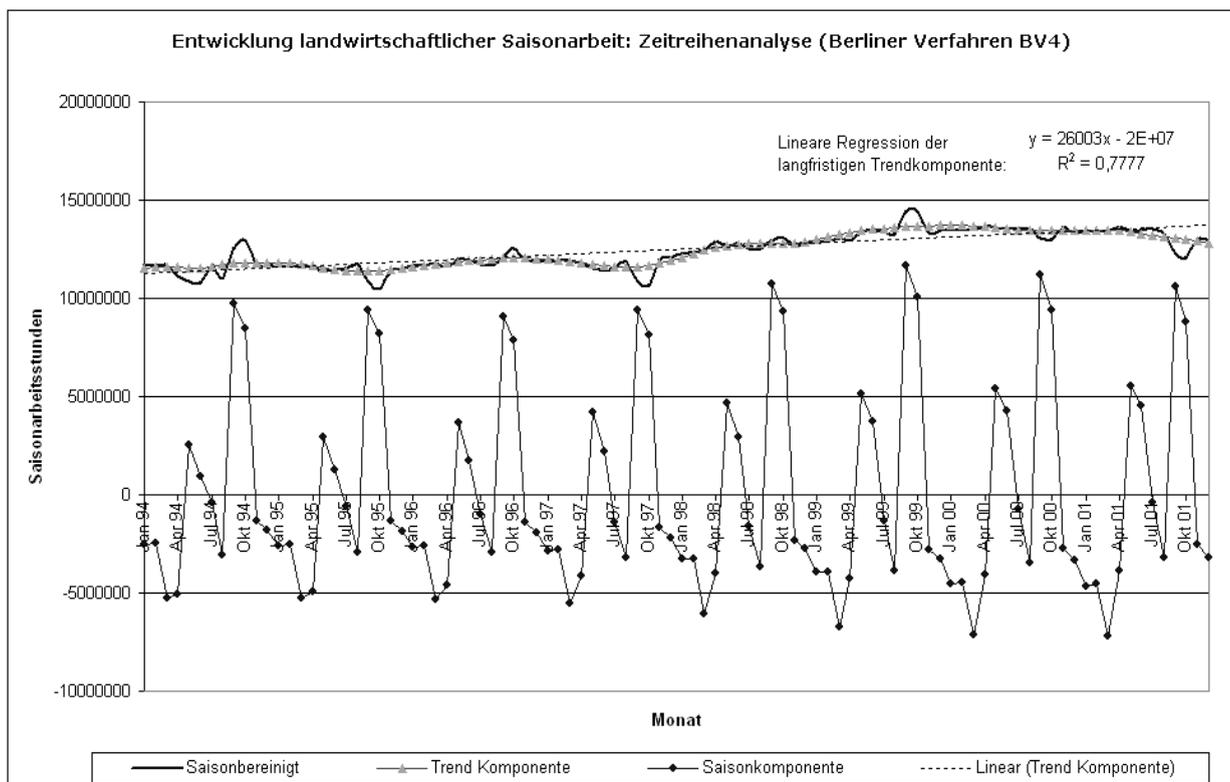


Abb. 8. Zeitreihenanalyse des landwirtschaftlichen Saisonarbeitsbedarfs

Quelle: (18)

Zerlegt man die Zeitreihe der errechneten Werte aus Abbildung 2 in ihre Trend- und Saisonkomponenten, so ergeben sich die in Abbildung 8 dargestellten Kurvenverläufe. Eine lineare Regression über die glatte (Trend-) Komponente ergibt einen geschätzten Koeffizienten  $\beta_1$  von ca. 26 000, was als der durchschnittliche, saisonbereinigte monatliche Zuwachs an Arbeitsstunden während der Zeit von Januar 1994 bis Dezember 2001 interpretiert werden kann. Dies entspricht unter der Annahme von 2000 Jahresarbeitsstunden pro Vollzeitstelle einer theoretischen Schaffung von monatlich ca. 13 bzw. jährlich ca. 156 Vollzeitstellen innerhalb der deutschen Landwirtschaft im Bereich Saisonarbeit. Unterstellt man pauschal, dass

die betrachteten Kulturen nur die Hälfte der anfallenden Saisonarbeit abbilden, ergibt sich dennoch kein nennenswertes Potential für eine mögliche Beschäftigung inländischer Arbeitssuchender. Insgesamt fallen im Betrachtungszeitraum und für die ausgewählten Kulturen jährlich ca. 144 Mio. Stunden Saisonarbeit an, was bei einer Jahresarbeitsleistung von 2000 Stunden einem hypothetischen Äquivalent von ca. 72 000 Vollzeitarbeitsplätzen entspräche. Diese Überschlagsrechnung kann nur der Verdeutlichung von Größenordnungen dienen; sie ignoriert den saisonal stark schwankenden Arbeitsanfall, der durch Vollzeitkräfte nicht abzudecken wäre. Geht man von mittelfristig 4 Mio. Arbeitssuchenden in Deutschland aus, so entspräche der Arbeitsanfall im Bereich landwirtschaftlicher Saisonarbeit ca. 1,8 % dieses Wertes. Relativ zur Zahl der Beschäftigten innerhalb des deutschen Agrarsektors (in 1000 AK Einheiten) ergibt sich für das Jahr 2001 ein Anteil von 12,8 % (8).

Multipliziert man die im Betrachtungszeitraum durchschnittlich anfallenden jährlich ca. 144 Millionen Saisonarbeitsstunden mit hypothetischen durchschnittlichen Stundenlöhnen von 3 €/Stunde bzw. 8 €/Stunde, so wird deutlich, dass insgesamt zwischen 432 Millionen und 1152 Millionen Euro Einkommen im Bereich landwirtschaftlicher Saisonarbeit innerhalb der betrachteten Kulturen in Deutschland verdient werden.

## **5 Diskussion**

### **5.1 Bedeutung der Saisonarbeit für die deutsche Landwirtschaft**

Die Ergebnisse der Berechnungen bestätigen die große und wachsende Bedeutung der Saisonarbeit für den deutschen Agrarsektor im Bereich Pflanzenproduktion. Im Jahre 2001 betrug der Produktionswert der pflanzlichen Produktion in Deutschland 18,45 Mrd. Euro oder 45 % des Produktionswertes der gesamten agrarischen Produktion in Deutschland (8). Die überwiegend als arbeitsintensiv einzustufenden pflanzlichen Kulturen (Gemüse, Zierpflanzen und Blumen, Obst und Wein sowie Kartoffeln) trugen im Jahre 2001 6,7 Mrd. Euro oder rund 37 % des pflanzlichen Produktionswertes bei (8). Unterstellt man, dass die meisten dieser arbeitsintensiven Kulturen ohne osteuropäische Saisonarbeitskräfte nicht angebaut werden könnten, zeigt sich, welche Bedeutung der Saisonarbeitskräfteverordnung für die deutsche Landwirtschaft zukommt.

Darüber hinaus muss von einer zunehmenden Substitution von Familienarbeitskräften auch in anderen Betriebszweigen (Tierproduktion) durch osteuropäische Arbeitskräfte ausgegangen werden. Wachsende Betriebsgrößen und sinkender Anreiz für Deutsche zur Mitarbeit in der Landwirtschaft legen eine Vergabe von Arbeiten mit geringem Anforderungsniveau an temporäre, flexible Arbeitskräfte nahe, da Betriebsleiter ihre Qualifikation auf diese Art besser verwerten können.

Eine Erweiterung des Anbaus ökologischer Produkte würde den Trend zu steigenden Beschäftigungszahlen osteuropäischer Saisonarbeiter noch verstärken, da besonders im ökologischen Anbau per Definition in vielen Arbeitsgängen etwa durch den Verzicht auf chemischen Pflanzenschutz Handarbeit anfällt. Bei den Berechnungen in Kapitel 4 musste auf eine Untergliederung der Arbeitsbedarfswerte einzelner Kulturen nach ökologischen und konventionellen Verfahren aufgrund mangelnder Daten verzichtet werden.

Neben der offiziellen Saisonbeschäftigung ist der informelle Sektor im Betrachtungszeitraum nach wie vor von Bedeutung. Informelle Beschäftigung kann einerseits durch den Versuch entstehen, den administrativen Aufwand im Rahmen des Arbeitsvermittlungsverfahrens zu umgehen, andererseits stehen aber Betriebe, die jedes Jahr viele Saisonarbeitserlaubnisse beantragen auch unter einer entsprechenden Beobachtung der zuständigen Kontrollbehörden und müssen bei Verstößen mit empfindlichen Strafen rechnen. Bei diesen Betrieben dürfte es eher selten zu illegaler Beschäftigung kommen, beispielsweise wenn die geplanten Arbeitsgänge witterungsbedingt verschoben werden müssen oder kurzfristig viel mehr Arbeiter benötigt werden, als offiziell beantragt sind. Grundsätzlich kann kaum ein saisonales Beschäftigungsverhältnis so flexibel sein wie es der wetter- und marktbedingte Arbeitsanfall auf einigen Betrieben erfordern würde. Die Arbeitsverwaltung hat dieses Problem erkannt und bemüht sich nach eigener Aussage um größtmögliche Flexibilität (1). Diese Form der informellen Beschäftigung dürfte sich außerdem nicht durch einen dauerhaft gegenüber den gemeldeten Saisonverträgen erhöhten Arbeitsbedarf zeigen. Vielmehr scheint ein Teil der Betriebe während des Zeitraumes 1994 - 2001 bei ihren Anbau- und Produktionsentscheidungen zumindest für einige der benötigten Arbeitskräfte gar nicht beabsichtigt zu haben, das offizielle Vermittlungsverfahren zu bemühen. Dies könnte z.B. für Betriebe mit Zuckerrüben- oder Kartoffelanbau gelten, welche an wenigen Tagen des Jahres nur wenige Aushilfskräfte benötigen, bei denen sich aber der Arbeitsbedarf Deutschlandweit über viele Betriebe und große Anbauflächen summiert.

Eine etwas andere, subtilere Form der illegalen Beschäftigung kann entstehen, wenn osteuropäische Arbeitnehmer zwar eine Arbeitserlaubnis besitzen, aber höher qualifizierter Tätigkeiten (z.B. Maschinenreparaturen) ausführen, für welche keine Arbeitserlaubnis im Sinne der Anwerbestoppausnahmereverordnung (§ 4 Abs. 1 ASAV, siehe Kapitel 1.1) besteht (7, 12). In einem solchen Fall treten osteuropäische Saisonarbeiter direkt in Konkurrenz zu einheimischen Anbietern der gleichen Dienstleistung. Die Grenzen zwischen informeller osteuropäischer Beschäftigung und inländischer Schattenwirtschaft („Schwarzarbeit“) können also durchaus fließend sein.

Es bleibt festzuhalten, dass der Arbeitsbedarf landwirtschaftlicher Betriebe mit fortschreitendem Strukturwandel tendenziell immer seltener aus dem Pool der familieneigenen Arbeitskräfte gedeckt werden kann und gleichzeitig innerbetrieblich eine größere Spezialisierung der Aufgaben eintritt, mit welchen die jeweiligen Arbeitskräfte betraut sind. Eine Vergabe im Jahresverlauf zeitlich begrenzter Arbeiten an Saisonarbeitskräfte liegt also für viele Betriebe

nahe, sofern dies zu niedrigen Transaktionskosten geschehen kann. Eine Vergabe der Arbeiten an arbeitssuchende Deutsche hat sich bisher nicht großflächig durchsetzen können (10). Die Ergebnisse der Berechnungen aus Kapitel 4 zeigen aber, dass die beschäftigungspolitische Dimension des landwirtschaftlichen Phänomens aufgrund des geringen absoluten Arbeitsanfalls weitgehend vernachlässigt werden kann.

Im Interesse derjenigen Betriebe, welche Saisonarbeiter legal beschäftigen sowie im Interesse der Saisonarbeiter selbst sollte der parallel zum legal existierenden informelle Arbeitsmarkt durch eine liberale Vergabe der Arbeitserlaubnisse weiterhin zurückgedrängt werden. Gerade weil die in Kapitel 4 vorgestellten Ergebnisse für eine drastisch zurückgegangene informelle Beschäftigung sprechen, dürfte das Spektrum dieser noch existierenden informellen Beschäftigungsverhältnisse deutlich in Richtung von Kulturen und Produktionszweigen verschoben sein, die zunächst nicht für eine große Saisonnachfrage prädestiniert erscheinen und daher nur wenige Kontrollen zu fürchten haben.

Informelle Beschäftigung ist dabei ein Resultat restriktiver Arbeitserlaubnisverfahren einerseits und andererseits dem Anreiz für Landwirte, Kosten für Arbeitsvermittlung etc. durch Vergabe an osteuropäische Arbeitsmigranten senken zu können. Aus Sicht der Saisonarbeiter bietet dieser Schattenbereich der Beschäftigung zwar den Vorteil eines zeitlich nicht begrenzten Einkommenserwerbs, aber gleichzeitig besteht auch keinerlei Rechtsschutz für Ansprüche gegenüber dem Arbeitgeber oder Versicherungsschutz im Unfall- und Krankheitsfall (10).

## **5.2 Bedeutung der Saisonarbeit für die deutsche Volkswirtschaft**

Eine gesamtwirtschaftliche Wohlfahrtsbetrachtung der Beschäftigung osteuropäischer Saisonarbeitskräfte in der deutschen Landwirtschaft ist kompliziert. Die Allokationswirkungen informeller Beschäftigung sind nicht eindeutig zu klären, dürften aber für den Agrarsektor in Deutschland eher positiv ausfallen, da Ressourcen Verwendung finden, die ansonsten ungenutzt bleiben würden (33). Die Tatsache, dass Deutsche kaum als Saisonarbeitskräfte vermittelt werden können, legt nahe, dass die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Betriebe gegenüber einem Referenzszenario mit vollkommen geschlossenen Grenzen durch die Saisonarbeiterregelung gestärkt wird.

Da Deutsche offenbar kaum zur Arbeitsaufnahme in der Landwirtschaft bereit sind und permanente Immigration keine Rolle spielt, wird aus ökonomischer Sicht weder ein Modell, welches Deutschland als geschlossenen Arbeitsmarkt betrachtet, noch die Annahme eines vollkommen flexiblen, freizügigen Arbeitsmarktes der Situation gerecht. Wesentliche Kernpunkte des Problems werden besser durch die Hypothese eines segmentierten bzw. dualen Arbeitsmarktes beschrieben (11). Diese Hypothese unterstellt, dass deutsche Landwirte, die Gewerkschaften, Arbeitslose und Politiker ihren Vorteil maximieren, indem sie schlecht bezahlte

und unattraktive Arbeiten an Arbeitnehmer auslagern, die aus bestimmten Gründen keinen Zugang zum geschützten, „primären“ deutschen Arbeitsmarkt und auch kein (gesellschafts-) politisches Mitspracherecht haben.

Abbildung 9 illustriert, wie unterschiedliche Arbeitsmarktsegmente im Bereich landwirtschaftlicher Saisonarbeit durch sozialstaatliche und tarifäre Privilegien in den Genuss von Renten kommen (im Schaubild die Flächen a, b, c, d, e, wobei c eine Rente für legal unter Saisonarbeitsverträgen Beschäftigte darstellt und d bzw. e für einen Teil der üblichen Konsumenten- bzw. Produzentenrente stehen). Unter einer „Rente“ wird im ökonomischen Kontext grundsätzlich eine Marge zwischen gleichgewichtigem Marktpreis und Kosten der Erzeugung bzw. Zahlungsbereitschaft der Nachfrager verstanden. Diese Renten können innerhalb eines Marktes an die Teilnehmer (Produzenten, Konsumenten sowie Dritte) verteilt werden. Auf dem Arbeitsmarkt für Saisonarbeitskräfte existiert folgende Verteilung dieser Renten: Neben Angebot und Nachfrage von Saisonarbeit, welche sich unter einem vollkommen freizügigen Arbeitsmarkt für alle Beteiligten bei  $w_s/Q_s$  (in Abb. 9)- dem gegenwärtigen Lohnsatz im illegalen Marktsegment- einpendeln würden, existiert eine weitere Verteilung, die dazu führt, dass legale Saisonarbeitnehmer in den Genuss einer Rente c kommen. Die Fläche c stellt dabei einen geldwerten Nutzen dar, welcher gemäß den Bestimmungen der Saisonarbeiterregelung den Arbeitnehmern in Form von Mindestlohn, Unterkunft etc. zur Verfügung gestellt wird. Sobald Arbeitgeber einen Teil dieser Kosten auf die Beschäftigten widerrechtlich abwälzen, bedeutet dies im ökonomischen Sinne, dass sie einen Teil der Rente c in Schaubild 9 für sich geltend machen.

Die Existenz tarifärer Renten wirkt sich auf dem deutschen Arbeitsmarkt wie eine eigene, höher liegende und weniger elastische Angebotskurve aus (Flächen a und b). Dies bedeutet, dass durch tarifäre und sozialstaatliche Opportunitäten deutsche Arbeitnehmer nur dann zur Arbeitsaufnahme im Umfang von  $Q_d$  bereit sind, wenn mindestens ihre Lohnforderung  $w_d$  erfüllt wird. Ausländische Arbeitnehmer haben keinen Zugang zu diesen Opportunitäten; ihre Arbeitsbereitschaft wird durch die Angebotskurve „SaisonAK Osteuropa“ beschrieben. Die legal in Deutschland arbeitenden osteuropäischen SaisonAK weisen keine eigene Angebotskurve auf, da ihre Zahl theoretisch nur durch die Restriktionen der Saisonarbeitskräfteverordnung begrenzt wird. Mit anderen Worten: Wäre die Regelung ebenso flexibel und kostengünstig wie illegale Beschäftigung ( $Q_s$ ), gäbe es gemäß der modellhaften Annahmen in Abbildung 9. keine illegale Beschäftigung mehr.

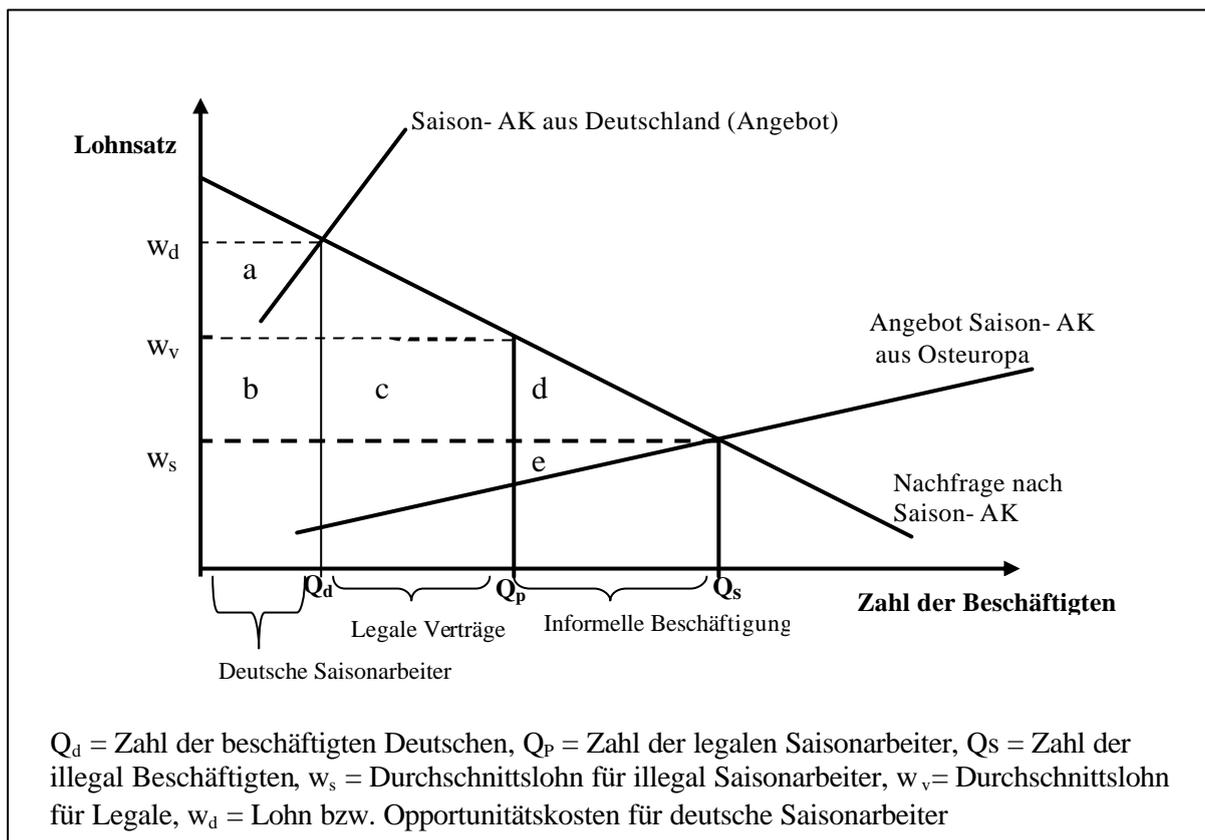


Abb. 9. Segmentierte Arbeitsmärkte in Deutschland

Quelle: eigene Darstellung

Das Problem mangelnder Mobilität Deutscher vom primären, also mit den vollen tarifären und sozialstaatlichen Privilegien (welche auch Arbeitslosenversicherung und Sozialhilfe einschließen) versehenen, in den sekundären, also nicht privilegierten, Arbeitsmarkt ist dabei ein gesamtgesellschaftliches Verteilungsproblem im Rahmen sozialstaatlicher Einkommensumverteilung; landwirtschaftliche Saisonarbeiter aus Osteuropa sind im Rahmen dieser Betrachtungsweise nur als „Symptom“, keinesfalls aber als Ursache für die Arbeitslosigkeit Deutscher zu verstehen. Ursächlich sind vielmehr die zur Verzerrung des innerdeutschen Lohnes für wenig qualifizierte Tätigkeiten führenden hohen sozialstaatlichen Opportunitäten (10). Die mögliche Beschäftigung z.B. bestimmter Gruppen von Langzeitarbeitslosen in der Landwirtschaft wurde indirekt z.B. durch die „HARTZ“- Kommission thematisiert („neue Zumutbarkeit“) (16).

Aus ökonomischer Sicht unterstellt das Modell eines segmentierten Arbeitsmarktes unter teilweise liberalisierten Bedingungen wie sie im Falle der europäischen Ost-West Migration vorliegen, dass den osteuropäischen Arbeitskräften Zugang zum primären deutschen Arbeitsmarkt verwehrt wird. Sie werden also Kraft ihrer Nationalität auf dem deutschen Arbeitsmarkt diskriminiert, um für deutsche Arbeitssuchende bestimmte Privilegien (in Abbildung 9 sind dies die Renten a und b) erhalten zu können. Ähnliches gilt für den Übergang zur deutschen Schattenwirtschaft: Da im offiziellen Arbeitsmarkt Privilegien existieren, welche

die Kosten für Arbeit deutlich erhöhen, entsteht ein residualer sekundärer Arbeitsmarkt, welcher Angebots- und Nachfrageüberhänge außerhalb des hochpreisigen Segments bedient. Analog gilt für illegale Beschäftigung in der deutschen Landwirtschaft, dass sie aus volkswirtschaftlicher Sicht diejenigen Angebots- und Nachfrageüberhänge ausgleicht, welche durch die mangelnde Verfügbarkeit Deutscher sowie die vertraglichen Begrenzungen im Rahmen der Anwerbestoppausnahmereverordnung nicht bedient werden können (in Abbildung 9 entspricht der volkswirtschaftliche Nutzen aus illegaler Beschäftigung von Saisonarbeitskräften den Flächen d und e).

Eine solche Betrachtungsweise unterstreicht die Fähigkeit des Marktes, eine effiziente Allokation der Ressource bzw. des Faktors „Arbeit“ zu erreichen. Sie setzt eine vollkommene Mobilität und Flexibilität von Arbeitgebern und Saisonarbeitern voraus. In der Realität trifft dies nur allzu oft nicht zu, da im Zusammenhang mit illegaler Beschäftigung Menschen mitunter an ihrem Arbeitsort „gefangen“ sein können, d.h. sie haben weder Geld noch die rechtliche Freiheit, die hinter ihnen liegende Grenze noch einmal in der entgegen gesetzten Richtung zu überqueren. In diesem Fall können aus illegaler Beschäftigung menschenunwürdige Ausbeutungsverhältnisse entstehen. Die Bundesregierung hat folglich durch die liberale Vergabe von Arbeiterlaubnissen die Voraussetzungen geschaffen, die informelle Beschäftigung und damit die Wahrscheinlichkeit für ausbeuterische Arbeitsverhältnisse in der deutschen Landwirtschaft zu unterbinden. Die mitunter geäußerte gewerkschaftliche Forderung nach einer Einführung eines Mindesteinkommens von 1500,- €(21) tendiert dagegen dazu, die Beschäftigung osteuropäischer Saisonarbeitskräfte zu Deflexibilisieren und die Kosten für Saisonarbeit zu erhöhen, was wiederum den Anreiz für illegale Beschäftigung erhöht. In Abbildung 9 kann dies veranschaulicht werden durch eine Erhöhung des Lohns  $w$ , eine Linksverschiebung der Menge legal beschäftigter Osteuropäer  $Q_d$  und einer Ausdehnung der die illegale Beschäftigung repräsentierenden Flächen d und e bei einer ansonsten unveränderten Lage der Angebots- und Nachfragekurven. Gerade die illegale Beschäftigung birgt auch in der Landwirtschaft ein hohes Risiko für Arbeiter, der Willkür des Arbeitgebers ausgesetzt zu sein, da nicht gezahlte Löhne, mangelhafte Unterkünfte und Verpflegung etc. nicht eingeklagt werden können und zudem viele illegal Beschäftigte aus Angst, entdeckt zu werden, erpressbar sind (21, 24).

Aus volkswirtschaftlicher Sicht verursacht die Schattenwirtschaft im Bereich landwirtschaftlicher Saisonarbeit also per se keine Kosten, sondern bedeutet lediglich scheinbare Einnahmeausfälle für das Sozialsystem des primären Arbeitsmarktsegments. Dem muss aus ökonomischer Sicht entgegen gehalten werden, dass diese vermeintlichen Einnahmeausfälle ohne das schattenwirtschaftliche Marktsegment gar nicht als Wertschöpfung existent wären.

### **5.3. Bedeutung landwirtschaftlicher Arbeitsmigration für die Länder Mittel- und Osteuropas**

Für die Staaten Mittel- und Osteuropas bedeutet der Beitritt zur EU mittelfristig wahrscheinlich die Implementierung ähnlicher sozialer Standards wie in Westeuropa, welche die Mobilität vom primären in den sekundären Sektor reduzieren werden und die Bereitschaft zur Aufnahme besonders unattraktiver Arbeiten schwinden lassen. Dennoch werden besonders ländliche Räume von einem starken Strukturwandel betroffen sein und mittelfristig kaum bei dem Wachstum anderer Regionen mithalten können, was eine Begrenzung der Arbeitsmigration von Ost nach West mittelfristig nicht erwarten lässt. Vielmehr wird die deutsche Landwirtschaft für einzelne Regionen Mittel- und Osteuropas auch weiterhin eine gewisse Rolle zur Einkommenssicherung spielen, wie die Höhe der transferierten Einkommen von schätzungsweise jährlich 0,5 bis 1,1 Mrd. Euro (siehe Kapitel 4.2) zeigt. Des Weiteren ergibt sich die Frage, ob auf Grund handelstheoretischer Überlegungen nicht ohnehin zu erwarten ist, dass ein Teil der arbeitsintensiven Agrarproduktion in Zukunft nach Mittel- und Osteuropa verlagert werden wird. Dem steht entgegen, dass viele Spezialkulturen nicht nur arbeits- sondern auch (human-) kapitalintensiv sind und für letzteres der komparative Kostenvorteil eher in Deutschland liegt. Dies wird in erster Linie für Frischmarkt- und Premiumqualitäten gelten, während Industrieware von mittel- und osteuropäischen Landwirten produziert werden könnte (32)- womöglich einhergehend mit wachsender Beschäftigung weißrussischer und ukrainischer Saisonarbeiter. Für die Gemeinsame Agrarpolitik der EU und ihre begleitenden Regionalförderungsprogramme (z.B. die sog. „Zweite Säule“) könnten Arbeitsmigration und landwirtschaftliche Saisonarbeit nach der Osterweiterung möglicherweise eine bedeutendere Rolle spielen als bisher, da auf diese Weise auch eine Verbindung zwischen den landwirtschaftlich besser entwickelten Regionen Westeuropas und den weniger entwickelten Regionen beispielsweise in Polen hergestellt wird, die dem Austausch und Transfer von Fachwissen Vorschub leisten könnte.

## **6 Fazit**

Die Ergebnisse der Berechnungen haben gezeigt, dass landwirtschaftliche Saisonarbeit in Deutschland zunehmend an Bedeutung gewinnt, während die Tendenz der frühen 90er Jahre zu illegaler Beschäftigung durch eine liberale Vergabe von Arbeitserlaubnissen rückläufig zu sein scheint. Diese Vergabe von Saisonarbeitserlaubnissen hat grundsätzlich dazu beigetragen, landwirtschaftliche Betriebe in Deutschland wettbewerbsfähiger zu machen als es im Fall vollkommen geschlossener Grenzen der Fall wäre. Wahrscheinlich konnten auf diese Weise qualifizierte Arbeitsplätze in Deutschland zumindest erhalten werden. Der Produktionswert arbeitsintensiver Kulturen beträgt gut ein Drittel des Produktionswertes aller pflanzlichen Erzeugnisse. Die Zahl der Saisonarbeitsstunden entspricht dabei ca. 72 000 hypothetischen

Vollzeitarbeitsplätzen, womit deutlich wird, dass insgesamt für Deutschland nur eingeschränkt von einem Verlust an Arbeitsplätzen im niedrig qualifizierten Bereich gesprochen werden kann. Zumindest stünde der Aufwand für eine vermehrte Beschäftigung Deutscher als Saisonarbeiter wahrscheinlich in keinem Verhältnis zur dadurch erreichten arbeitsmarktpolitischen Entspannung. Dies würde sich ändern, sofern die gegenwärtigen Sozialleistungen stark eingeschränkt oder an den Nachweis einer entlohnten stundenweisen Beschäftigung gebunden würden.

Es gilt generell, dass informelle Beschäftigung aus ökonomischer Sicht keine Ursache für Arbeitslosigkeit sondern ein Symptom für stark regulierte Arbeitsmärkte und verzerrte Lohngefüge darstellt. Die Hypothese segmentierter Arbeitsmärkte legt nahe, dass regulierte Arbeitsmärkte und hohe Sozialleistungen im Interesse inländischer Nutznießer dieses Systems sind, während unattraktive und gering entlohnte Arbeiten auf meist ausländische Arbeitnehmer abgewälzt werden, welchen der Zugang zu den inländischen Privilegien verwehrt ist. Dieses grundsätzliche Phänomen der Beschäftigung mittel- und osteuropäischer Arbeitskräfte im Rahmen unterschiedlicher Regelungen der Anwerbestoppausnahmereordnung (ASAV, vgl. Kapitel 1.2) für Branchen wie der Alten- und Krankenpflege, in Schlachthöfen, oder als Saisonarbeiter in Gastronomie und Landwirtschaft bei gleichzeitig hoher Arbeitslosigkeit in Deutschland ist aus ökonomischer Sicht ein Symptom hoher Lohn(opportunitäts-)kosten für Inländer. Bedenkt man zusätzlich die oft schwierigen Arbeitsbedingungen in diesen Branchen und den de facto fehlenden Rechtsschutz für illegal Beschäftigte, so entsteht aus ökonomischer Sicht das Bild mehrerer, voneinander strikt getrennter Klassen innerhalb der Arbeitsgesellschaft.

## 7 Anhang: Kulturen und Produkte als Grundlage der Berechnungen in Kapitel 4

**Berechnungsbeispiel, „Weißkohl früh“:** Der Arbeitsbedarf je Hektar errechnet sich aus dem jeweiligen Durchschnittsertrag je Hektar (z.B. 500dt/ha) multipliziert mit dem Tabellenwert AKH Ernte (0,17h /ha) + 500dt/ha\* 0,44h/ha. Der so errechnete Wert (305h/ha) wird anteilig den entsprechenden Monaten zugeordnet.

Gemüse	AK Stunden je dt oder je Hektar			
	Ernte	Sort.	Schneiden	Sonst.
Weißkohl früh	0,17	0,44		
Weißkohl spät	0,17	0,44		
Dauerweißkohl		0,44		
Rotkohl früh	0,17	0,44		
Rotkohl spät	0,17	0,44		
Dauerrotkohl		0,44		
Wirsing früh	1,15			
Wirsing spät	1,15			
Dauerwirsing	Als mechanisiert angenommen.			
Grünkohl		0,48		
Rosenkohl	1,66	1,44		
Blumenkohl früh	1,77	0,87		
Blumenkohl mittelfrüh u. spät	0,52			
Chinakohl	1,54	0,72		
Kohlrabi früh	1,15	0,08		
Kohlrabi spät	1,15	0,08		
Radies				
Rettich				
Eissalat	1,01			
Kopfsalat früh	1,01			
Kopfsalat Sommer u. Herbst	1,01			
Rote Beete	0,45			
Spinat zusammen	Als mechanisiert angenommen.			
Möhren und Karotten früh		1,50		
Möhren und Karotten spät		0,58		

Gemüse	AK Stunden je dt oder je Hektar			
	Ernte	Sort.	Schneiden	Sonst.
Karotten früh		1,50		
Karotten spät		0,58		
Knollensellerie	0,13	1,01		
Spargel im Ertrag	40,83			
Porre (Lauch)		2,68		
Speisezwiebeln u. Schalotten		0,07		
Frischerbsen	Als mechanisiert angenommen.			
Buschbohnen früh u. spät	0,12	0,02		
Stangenbohnen (auch Prunk- u. Feuerbohnen)	0,12	0,02		
Dicke Bohnen	0,12			
Einlegegurken	2,30	0,02		
Schälgurken	2,07			
Meerrettich	1,73	1,53		
Endiviensalat	313,70			
Feldsalat	769,60			
Radicchio	587,60			
Bunte Salate	400,00			
Lollosalat	400,00			
Chicoree	491,30			
Rhabarber	662,70			
Tomaten	8201,30			
Zuckermais	248,50			
Zucchini	806,50			
Broccoli	196,90			
Petersilie (Werte für Bundware)	935,70			

Werte je Hektar, da keine Ertragsdaten verfügbar.

	AK Stunden je dt oder je Hektar			
Gemüse	Ernte	Sort.	Schneiden	Sonst.
Schnittlauch (Bundware)	4916,60			
sonstige einschl. Fenchel (Wert für Fenchel)	428,80	Werte je Hektar.		
Erdbeeren abgeerntet	8,54	0,58		
<b>Gemüse unter Glas</b>				
Kohlrabi	700			
Kopfsalat	400			
Feldsalat	1200			
Gurken	4600	Werte beziehen sich auf 1 Hektar		
Tomaten	3700	Treibhausfläche pro Jahr.		
Rettich	2000			
Radies	1700			
Paprika	3200			
Sonstige einschl. Blumenkohl	1750			
<b>Obstanbau</b>				
Äpfel gesamt	0,63	0,67	65	25
Birnen gesamt	0,83	0,50	60	25
Süßkirschen gesamt	6,25	0,63	40	
Sauerkirschen gesamt	6,68		95	
Pflaumen/Zwetschgen gesamt	2,08		60	
Mirabellen- Reneklonen gesamt	2,08		60	
Aprikosen	Vernachlässigt aufgrund geringer			
Pfirsiche	Anbauflächen.			
Wallnüsse				
Johannisbeeren rot und weiß	6,68	1,00	180	
Johannisbeeren schwarz	6,68	1,00	180	
Stachelbeeren	10,00	3,33	160	
Himbeeren	16,34	13,30	130	

	AK Stunden je dt oder je Hektar			
Zierpflanzenanbau Freiland zum Schnitt	Ernte	Sort.	Schneiden	Sonst.
Tulpen	700	50% dieser Werte		
Narzissen	500	wurden auf		
Schnittrosen	1000	Saisonarbeiter aus Osteuropa		
Nelken	4750	angerechnet		
Chrysanthemen	6000	(nach Expertenbefragungen, Rohlfing und Schulz 2002)		
Sommerblumen und Stauden	6000			
Trockenblumen	3750			
Gehölze zum Grün- und Blütenschnitt	1500			
Sonstige Zierpflanzen	3025			
<b>Zierpflanzen unter Glas zum Schnitt</b>				
Tulpen	1400	50% dieser Werte		
Narzissen	1000	wurden auf		
Freisien	2000	Saisonarbeiter aus Osteuropa		
Schnittrosen	9500	angerechnet		
Nelken	12000	(nach Expertenbefragungen, Rohlfing und Schulz 2002)		
Chrysanthemen	12000			
Gerbera	7500			
Orchideen	3000			
Sommerblumen und Stauden				
Schnittgrün				
Treibgehölze				
Sonstige Zierpflanzen				
<b>Beet- und Balkonpflanzen unter Glas</b>				
Stiefmütterchen	8703	50% dieser Werte		
Primeln	8703	wurden auf		
Begonien	8703	Saisonarbeiter aus Osteuropa		
Pelargonien	6315	angerechnet		
Petunien	6789	(nach Expertenbefragungen, Rohlfing und Schulz 2002)		

	AK Stunden je dt oder je Hektar			
Beet- und Balkonpflanzen unter Glas	Ernte	Sort.	Schneiden	Sonst.
Impatiens	8333			
Fuchsien	7000			
Sonstige	7608			
<b>Beet- und Balkonpflanzen auf Freiland</b>				
Fläche gesamt	Nicht berücksichtigt, da Aggregation zu pauschal.			
<b>Blühende Topfpflanzen Freiland</b>				
Fläche gesamt				
<b>Topfpflanzen unter Glas</b>				
Alpenveilchen	3712			
Erica	4400	50% dieser Werte wurden auf Saisonarbeiter aus Osteuropa angerechnet (Expertenbefragung, Rohlfing und Schulz 2002).		
Weihnachtssterne	4144			
Topfchrysanthenen	4712			
Azaleen	5714			
Usambaraveilchen	5538			
Topfprimeln	8703			
<b>Baumschulflächen</b>				
Obstunterlagen		194	Diese KTBL-Durchschnittswerte sind nicht zuverlässig aufgrund hoher innerbetrieblicher Schwankungsbreite.	
Veredelte Obstgehölze einschl. Beerenobst		229		
Ziergehölze ohne Stauden, Blumen, Zierpflanzen		184		
Forstpflanzen ohne Weihnachtsbäume		851		
Sonstige einschl. Brache, Mutterpflanzenquartiere		264		

	AK Stunden je dt oder je Hektar			
Sonstige	Ernte	Sort.	Schneiden	Sonst.
Weihnachtsbäume, Korbweiden, Pappeln		200	Wert nicht zuverlässig	
Heil- und Gewürzpflanzen		200	KTBL Daten sind verfügbar, aber keine detaillierten Anbau- und Ertragsdaten, daher hier Durchschnittswert laut KTBL.	
Tabak		350	150	25
Hopfen		20		50
<b>Hackfrüchte</b>				
Zuckerrüben	2,32	2,32	Wert Gerdes (2000)	
Kartoffeln früh	16,55	16,55	Wert Gerdes (2000)	
Kartoffeln mittelfrüh und spät	16,55	16,55	Wert Gerdes (2000)	
<b>Weinbau Handlese</b>	2,22	100,00		60

## **Zusammenfassung**

Die Beschäftigung mittel- und osteuropäischer Saisonarbeiter in der deutschen Landwirtschaft stellt ein System zirkulärer, temporärer Arbeitsmigration ohne Hinweise auf dauerhafte Immigration dar. Innerhalb des landwirtschaftlichen Saisonarbeitsmarktes existieren ein formeller und ein informeller Sektor.

Dieser Beitrag präsentiert den Bedarf an Saisonarbeitsstunden, wie er sich rechnerisch für eine Auswahl von 126 arbeitsintensiven landwirtschaftlichen Kulturen und Produkten ergibt. Die Berechnungen basieren auf modifizierten KTBL- Werten zur Arbeitserledigung pro Hektar, welche mit der Anbaufläche einer jeweiligen Kultur multipliziert und um jährliche Ertragsschwankungen korrigiert werden. Die Ergebnisse zeigen, dass der informelle Arbeitsmarkt nach wie vor bedeutsam ist, obwohl politische Maßnahmen während des betrachteten Zeitraumes von acht Jahren diese informelle Beschäftigung erfolgreich reduzieren konnten. In Zukunft werden mittel- und osteuropäische Saisonarbeiter wahrscheinlich weiter Familienarbeit substituieren und komplementär zum strukturellen Wandel auftreten. Die Mobilität deutscher Arbeitssuchender in den landwirtschaftlichen Saisonarbeitsmarkt wird hingegen durch die gegenwärtigen Rahmenbedingungen stark eingeschränkt. Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf landwirtschaftliche Arbeitsmigration von Ost nach West bleiben ungewiss.

## **Summary**

### *The Employment of Seasonal Farm Workers from Central- and Eastern European Countries in German Agriculture*

Farm labor migration from Central and Eastern European Countries (CEEC) to Germany is a system of circulative labor migration without evidence of permanent immigration. Within the farm labor market, an official and an informal sector exist. This paper presents calculated seasonal labor requirements per month within German states for a survey of 126 labor intensive crops and agricultural products. The calculations are based on modified KTBL values for labor requirements per hectare which are multiplied with the number of hectares planted with a specific crop. In addition, adjustments for yearly variations of yields have been made. The results indicate that the informal labor market remains important although policy during the eight year survey period has successfully reduced activity within this sector. In future, CEEC farm workers will most likely continue to substitute for German family labor and complement structural change. German labor market conditions reduce mobility of domestic workers into the farm labor sector. The future of farm labor migration after eastward enlargement of the EU remains in question.

## **Résumé**

### *L'emploi des travailleurs saisonniers des pays d'Europe centrale et orientale dans les exploitations agricoles allemandes*

L'emploi des travailleurs saisonniers des pays d'Europe centrale et orientale dans les exploitations agricoles allemandes présente un système de migration circulaire et temporaire sans évidence d'une immigration permanente. Dans le marché d'emploi agricole saisonnier existent deux secteurs, un secteur formel et un secteur informel. Cet article présente le besoin des heures de travail par mois, calculé pour 126 cultures et produits agricoles sélectionnés nécessitant beaucoup d'heures de travail. Les calculations des heures de travail par ha sont basées sur des références KTBL modifiées, les données du KTBL sont multipliés avec le nombre d'hectares plantés avec la culture spécifiée. De plus, les résultats sont adaptés à la variation annuelle des rendements. Les résultats démontrent que le marché d'emploi informel reste important bien que des efforts politiques aient réduits l'emploi informel pendant les huit années de la période d'analyse. Dans le futur, les travailleurs saisonniers des pays d'Europe centrale et orientale continueront à remplacer le travail familial et seront complémentaire au changement structurel de l'agriculture. La mobilité des chômeurs allemands dans le marché du travail saisonnier est fortement limitée quant aux réglementations actuelles. Les conséquences de l'élargissement de l'union européenne pour la migration du travail agricole de l'Est à l'Ouest restent vague.

## 8 Literatur

1. ABRECHT, O., 2002: Fernmündliches Interview., Zentralstelle für Arbeitsvermittlung: Bonn.
2. ACHILLES, A.; BAUMANN, W.; BURMANN, R.; ECKHARD, F., 2002: Datensammlung Obstbau. Betriebswirtschaftliche und produktionstechnische Kalkulationen, KTBL Darmstadt.
3. BACK, W.; DEGÜNTHER, B.; HAUPT, D., 2001: Weinbau und Kellerwirtschaft. Daten für die Betriebsplanung, KTBL Darmstadt.
4. BONDER, A., 1999: Beim Stechen winken alle ab. Aktiv- Wirtschaftszeitung für Arbeitnehmer, [www.div-aktiv.de/Aktiv12-99/aktiv-4.htm](http://www.div-aktiv.de/Aktiv12-99/aktiv-4.htm), download 15.12.2000.
5. Bundesamt für Statistik, 1994 - 2001: Fachserie 3.2. Verschiedene Ausgaben. Bonn-Berlin: Metzler Verlag.
6. -, 2002: Methoden, Verfahren, Entwicklungen. [www.destatis.de](http://www.destatis.de).
7. Bundesanstalt für Arbeit, 2003: Merkblatt für Arbeitgeber zur Vermittlung und Beschäftigung ausländischer Saisonarbeitnehmer und Schaustellergehilfen und Hinweise zum Ausfüllen der Einstellungszusage/des Arbeitsvertrages (Stand: November 2003). Zentralstelle für Arbeitsvermittlung: Bonn.
8. Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, 2003: Ernährungs- und Agrarpolitischer Bericht der Bundesregierung. BMVEL: Berlin.
9. BURMANN, R.; FUNK, M., 1999: Taschenbuch Gartenbau. Kuratorium für Technik und Bauen in der Landwirtschaft. Darmstadt.
10. DIETZ, B., 2004: Gibt es eine Alternative zur Beschäftigung polnischer Saisonarbeitnehmer in Deutschland? Osteuropa-Institut München, Working Paper. Nr. 235.
11. DOERINGER, P.B.; PIORE, M.J., 1971: Internal Labor Markets and Manpower Analysis. Lexington, Massachussets: Heath Lexington Books.
12. GERDES, G., 2000: Bedeutung der Arbeitskräftewanderung aus Mittel- und Osteuropa für den deutschen Agrarsektor. Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät. Christian-Albrechts-Universität Kiel.
13. GOTTA, F., 1997: Wenn die Deutschen den Spargel nicht stechen, tun es andere. Die Welt online, [www.welt.de/daten/1997/05/10/0510wi88889.htx?print=1](http://www.welt.de/daten/1997/05/10/0510wi88889.htx?print=1).
14. HAAN, A.D., 1999: Livelihoods and Poverty: The Role of Migration - A Critical Review of the Migration Literature. The Journal of Development Studies. 36(2): S. 1-47.
15. HARRIS, J.R.; TODARO, M.P., 1970: Migration, Unemployment and Development: A Two-Sector Analysis. American Economic Review. 60 (March): S. 126-42.
16. HARTZ, D.P., 2002: Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt- Bericht der Kommission. Bundesministerium für Arbeit: Berlin.
17. HERBERT, U., 2001: Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland- Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge. München: C.H.Beck.
18. HESS, S., 2003: The Employment of Seasonal Farm Workers from Central and Eastern European Countries in German Agriculture. Institut für Agrarökonomie. Georg-August-Universität Göttingen.
19. HOLLIFIELD, J.F., 1992: Immigrants, Markets and States- The Political Economy of Postwar Europe. Cambridge, Massachussets. London, England: Harvard University Press.
20. HÖNEKOPP, E., 1997: Labor Migration to Germany from Central and Eastern Europe -Old and New Trends. IAB Labor Market Topics, (23).
21. IG-Bau-Agrar-Umwelt, 2001: Landwirtschaftliche Saisonarbeit 2001- Eine Aktion des Bundesarbeitskreises Senioren der IG Bau und den Bezirksverbänden Mark

- Brandenburg, Rheinhessen-Vorderpfalz und Kölln-Bonn - Dokumentation und Materialien. Industriegewerkschaft Bau Agrar Umwelt.
22. KTBL, 2002: Obstbau- Betriebswirtschaftliche und Produktionstechnische Kalkulationsdaten. Kuratorium für Technik und Bauen in der Landwirtschaft. Darmstadt.
  23. -, 2002b: Datensammlung Heil- und Gewürzpflanzen, Kuratorium für Technik und Bauen in der Landwirtschaft. Darmstadt.
  24. LEDERER, H.; NICKEL, A., 2000: Illegale Ausländerbeschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland. Digitale Bibliothek der Friedrich Ebert Stiftung.
  25. MARTIN, P.L., 1994: Germany: Reluctant Land of Immigration. In: Controlling Immigration- A Global Perspective, W.A. Cornelius; P.L. Martin; J.F. Hollifield, (Hrsg.). Stanford University Press: Stanford.
  26. -, 2001: Economic Integration and Migration: the Mexico-US Experience. In: International Migration into the 21st Century, M.A.B. Siddique, (Hrsg.). Edward Elgar: Cheltenham, U.K., Northampton, MA.
  27. MEHRLÄNDER, U.; ASCHEBERG, C.; ÜTZHÖFFER, J., 1997: Situation der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen in der Bundesrepublik Deutschland: Repräsentativuntersuchung '95. SIGMA Sozialwissenschaftliches Institut für Gegenwartsfragen und FES- Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert- Stiftung, Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Forschungsbericht: Bonn.
  28. MENDOZA, D.C., 2001: Immigrant Employment in Spanish Farming: The Case of Girona Fruit Sector. Paper prepared for Changing Face Workshop, Imperial Valley, California, January 16th to 18th, 2001.
  29. MIßBACH, U., 2000: Die Polen sind unser Rückgrad. MT-Online Aktuelles aus Minden, [www.mt-online.de/minden/t1465073](http://www.mt-online.de/minden/t1465073), download 12/15/2000: Minden.
  30. ROHLFING, H.; SCHULZ, M., 2002: Detailliertes Interview. Landesanstalt für Garten- und Weinbau Oppenheim.
  31. RYBAK, A., 1999: Den Polen sei Dank. Spiegel online, [www.spiegel.de/druckversion/0,1588,24581,00.html](http://www.spiegel.de/druckversion/0,1588,24581,00.html), Spiegel Nr.21, download 15.12.2000.
  32. SCHMIDT, E.; MAACK, K., 2001: Chancen und Probleme der Versorgung deutscher obstverarbeitender Unternehmen mit Beerenobst aus heimischer Erzeugung. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft Reihe A: Angewandte Wissenschaft, Heft 489: Münster-Hiltrup.
  33. SCHNEIDER, D.F.; ENSTE, D., 2000: Schattenwirtschaft und Schwarzarbeit. München, Wien: Oldenbourg.
  34. STALKER, P., 1994: The Work of Strangers: A Survey of International Labour Migration. Geneva: International Labor Office.
  35. STRAUBHAAR, T., 2002: Migration im 21. Jahrhundert- Von der Bedrohung zur Rettung sozialer Marktwirtschaften? Beiträge zur Ordnungstheorie und Ordnungspolitik 167. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).
  36. TAYLOR, J.E.; MARTIN, P.L., 2001: Human Capital: Migration and Rural Population Change. In: Handbook in Economics Volume 1A Agricultural Production, B.L. Gardener; G.C. Rausser, (Hrsg.). Elsevier: Amsterdam, London, New York.
  37. VENEMA, M.; GRIMM, K., 2002: Situation der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen in der Bundesrepublik Deutschland, Repräsentativuntersuchung 2001, Teil B Polnische Werkvertragsarbeitnehmer, Gastarbeitnehmer und Saisonarbeitnehmer in der gesamten Bundesrepublik., Forschungsbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung: Offenbach und München.
  38. WEIERSHÄUSER, D.L., 2002: Email Korrespondenz, fernmündliches Interview.
  39. Zeitreihenservice, 2002: Zeitreihen 1994-1998. Statistisches Bundesamt, online-Datenbank [www.destatis.de](http://www.destatis.de).

40. ZIEGLER, J.; ENGEL, G.; SCHLAGHECKEN, J.; HÖLSCHER, T., 2002: Datensammlung Freilandgemüsebau, Kuratorium für Technik und Bauen in der Landwirtschaft. Darmstadt: Landwirtschaftsverlag Münster.

---

<sup>1</sup> Vgl. die Arbeit von HESS (18), welche die Grundlage für diesen Beitrag darstellt.

<sup>2</sup> Diese Arbeit hat ganz besonders von der Unterstützung durch Frau M. Schulz und Herrn H.H. Rohlfing, LSVA Oppenheim profitiert.

*Anschrift des Autors:* SEBASTIAN HESS (M.Sc.), Institut für Agrarökonomie, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Agrarpolitik, Georg-August-Universität Göttingen, Platz der Göttinger Sieben 5, 37073 Göttingen.  
Email: shess1@gwdg.de